

## 1.D DIE KONTEXTE

### 1.D.1 Absolute Chronologie der Bauphasen: Stratigrafie und Keramik

Die archaischen Siedlungsobjekte unter der Tetragonos Agora lassen sich insgesamt vier archaischen Phasen und sechs Subphasen zuordnen, deren chronologische Einordnung sich aus der Stratigrafie gemeinsam mit dem keramischen Inventar erschließt. Im Folgenden wird die chronologische Einordnung der einzelnen Befunde, die eingangs in den Kapiteln 1.A.2–1.A.4 im Überblick dargestellt wurde, erneut thematisiert, wobei das Hauptaugenmerk nunmehr auf der ausführlichen Darlegung der Beziehung zwischen den beiden maßgebenden Datierungsindikatoren, der Befundstratigrafie und der vergesellschafteten Fundkeramik, wie sie im Kapitel 1.B diskutiert wurde, liegt.

#### 1.D.1.1 AG PHASE I

##### 1.D.1.1.1 Holzpfostenbau VZ

Die Überreste der ältesten Siedlungsphase unter der Tetragonos Agora (Plantaf. 3. 18. 20) schließen direkt an den natürlich anstehenden Boden an und befinden sich stratigrafisch unter dem Nutzungsniveau des Gebäudes VG, welches der ersten Steinbauphase angehört. Von dieser ältesten Besiedlung haben sich ein über dem gewachsenen Boden liegendes Lehmniveau mit Kulturresten, Pfostenlöcher und eine in den Boden eingetiefte Feuerstelle erhalten. In dem kleinen Ausschnitt, in dem diese älteste Besiedlung angetroffen wurde, fanden sich weder für das Gehniveau noch für die aufgehenden Wände Hinweise auf eine zugehörige Steinarchitektur. Umgekehrt verweisen die angetroffenen Pfostenlöcher auf eine Holzarchitektur, wie sie auch noch für die nachfolgende erste Steinbauphase AG Phase II, wahrscheinlich für die Dachkonstruktion zu den Gebäuden AZ 10 und VG, nachgewiesen ist. Eine funktionale Zuordnung der Pfostenlöcher zu Dach oder Wand lässt sich für VZ nicht vornehmen, da sich ihre Position in der ursprünglichen Struktur, deren Gestalt und Ausdehnung völlig ungeklärt bleiben, nicht erschließt.

Die wenigen aussagekräftigen Keramikfragmente aus den Befunden des Holzpfostenbaus VZ lassen sich zwischen der spätgeometrischen und der früharchaischen Zeit eingrenzen. Die korinthisierende Kotyle **Kat. 1** sowie die beiden Kotylen **Kat. 2** und **Kat. 3** datieren gemeinsam mit der steilwandigen Tasse **Kat. 4** ab der mittleren zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts, verzeichnen jedoch ebenso wie das Kännchen **Kat. 6** Laufzeiten bis in das mittlere 7. Jahrhundert. Auch das Kraterfragment **Kat. 5** mit seinem bereits subgeometrischen Dekor verweist auf eine Nutzung erst in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts.

#### 1.D.1.2 AG PHASE II

##### 1.D.1.2.1 Mauersockel AZ 10

Im Nordwesten des ergrabenen Areals unter der Tetragonos Agora wurde unterhalb des späteren Baus NB ein älterer, von Osten nach Westen laufender Mauersockel AZ 10 angetroffen (Plantaf. 4. 5). Dieser Mauer ist ein Feinschotterniveau mit Pfostenlöchern zugeordnet, das bis auf den anstehenden Boden reicht (Plantaf. 30). Das keramische Material aus diesem Bodenniveau ist deutlicher als in den anderen Strukturen noch in geometrischen Traditionen verwurzelt, die jüngsten Gefäße wie die Kanne **Kat. 21** gehören jedoch schon in das 7. Jahrhundert. Das Material aus den asche- und holzkohlehältigen Zerstörungsniveaus zur Mauer AZ 10 zeigt mit der Knickrandschale **Kat. 41**, mit der Tasse mit konkaver Wandung **Kat. 45** sowie mit der orientalisierenden Kanne **Kat. 60** schließlich deutlich das zweite Viertel des 7. Jahrhunderts als Benützungszeit bzw. Zerstörungszeitpunkt des Gebäudes zu AZ 10 auf.

### 1.D.1.2.2 Mauersockel AZ 9 (Gebäude PB)

Östlich von AZ 10 wurde im Grundwasser unter dem späteren Gebäudeteil MB 2 ein weiterer, von Osten nach Westen verlaufender Mauersockel AZ 9 angetroffen (Plantaf. 4. 5). Im Verhältnis zu AZ 10 ist dieser leicht nach Norden versetzt. Auch der Mauer AZ 9 ist ein Schotterboden zugeordnet, der sich niveaugleich im Osten bis unter den Hof HA 1 erstreckt (Plantaf. 9. 10. 12). Die Ausdehnung des Gebäudes PB, dem die Mauer AZ 9 angehört, lässt sich nicht bestimmen, weshalb letztlich ungeklärt bleiben muss, ob die östlichen Ausläufer des Schotterniveaus dem Innenraum des Gebäudes PB angehörten oder das zugehörige Außenniveau bildeten, wie es in den nachfolgenden Bauphasen für diesen Bereich der Siedlung belegt ist. Südlich der Mauer AZ 9 zeigte das Schotterniveau jedoch einen gelben Lehmbeschlag. Die stratigrafische Trennung der beiden Niveaus, Schotter und Lehm, konnte aufgrund der Grabungsumstände im Grundwasser nicht immer mit der nötigen Konsequenz erfolgen, weshalb auch im keramischen Befund eine eindeutige chronologische Abfolge nicht fassbar wird. Wahrscheinlich wurde die Schotterschicht als ausgleichender Unterbau für den gelben Lehmbeschlag im Inneren des Gebäudes PB eingebracht. Im gelben Lehm Boden zeichneten sich während der Grabung außerdem Abdrücke von Holzplanken ab; damit verfügte das Gebäude PB über einen dreiteiligen Fußbodenaufbau, bei dem über einer ausgleichenden Schotterschicht ein Lehmbeschlag aufgetragen war, der seinerseits als Bettung für einen Holzplankenboden fungierte. Man wird mit größter Wahrscheinlichkeit annehmen dürfen, dass dieser Holzboden im Gebäudeinneren zu lokalisieren ist, das demnach südlich der Mauer gelegen haben dürfte.

Die Gefäßkeramik aus dem Brandzerstörungsschutt und dem Stein- bzw. Lehmziegelversturz der Mauer AZ 9 oberhalb des die Nutzungszeit definierenden Schotter- und Lehm-niveaus bestätigt mit der Vogelschale **Kat. 98** und den Tassen **Kat. 99–Kat. 101** die Nutzung und Zerstörung von PB im zweiten Viertel des 7. Jahrhunderts.

### 1.D.1.2.3 Ovalbau OB

Südlich der Mauer AZ 9 erstreckt sich der Ovalbau OB (Plantaf. 4. 5). Im Osten und Westen wurden die Grundmauern im Zuge der Nachfolgebebauung teilweise zerstört und sind in ihrem Verlauf nur noch im Negativbefund der Ausrissgruben fassbar. Der Innenboden des Ovalbaus wurde bei den Grabungen im Grundwasser nicht mehr angetroffen, doch können auf dem anstehenden Boden anschließende lehmige Außenniveaus nördlich und östlich von OB mit der Nutzung des Ovalbaus in Verbindung gebracht werden (Plantaf. 9–12. 21. 25). Angesichts der grundrisstypologischen Besonderheiten (s. u. Kap. 1.D.2.2) und dem Nachweis einer der AG Phase II vorangehenden Siedlungsphase unter dem westlich benachbarten Gebäude VG (s. o. Kap. 1.D.1.1.1) wird man für das Gebäude OB über eine möglicherweise weiter in geometrische Zeit zurückreichende Datierung nachdenken müssen. Die angetroffene Stratigrafie und das keramische Fundspektrum können eine solche aber nicht verifizieren. Die jüngsten datierenden Gefäße, die Tassen **Kat. 130** und **Kat. 131** sowie die Kratere **Kat. 134** und **Kat. 135**, verweisen für die Errichtung des Ovalbaus OB ebenso wie für die umliegenden Gebäude der AG Phase II auf den Zeitraum zwischen dem zweiten Viertel und der Mitte des 7. Jahrhunderts.

Das Material aus den Zerstörungsbefunden und Stein- wie Lehmziegelverstürzen der Wände von OB innerhalb und außerhalb des Gebäudes bekräftigen mit den Vogelschalen **Kat. 161** und **Kat. 162**, den Tassen **Kat. 170–Kat. 175** und der Tierfrieskanne **Kat. 206** denselben Datierungsansatz für die Nutzung des Ovalbaus, der sich schon in den zugehörigen Außenniveaus abzeichnete<sup>1000</sup>.

<sup>1000</sup> Das orientalisierende Tellerfragment **Kat. 193** ist in diesem Zusammenhang als das Ergebnis einer nicht gänzlich geglückten stratigrafischen Trennung zu verstehen, mit der bei komplexen Stratigrafien und kleinräumigen Ausgrabungen unterhalb des Grundwasserspiegels wie im Falle der Agora-Siedlung mitunter zu rechnen ist.

#### 1.D.1.2.4 Holzpfostenbau VG

Südwestlich des Ovalbaus OB überlagert der einräumige Rechteckbau VG die Befunde des Holzpfostenbaus VZ aus AG Phase I (Plantaf. 4. 5). Die Sockelmauern haben sich bis auf die im Zuge der Nachfolgebebauung teilweise ausgerissene Nordmauer an allen vier Seiten erhalten. Im Gebäudeinneren liegt ein massives Schotterniveau, welches die Befunde der Vorgängerbebauung VZ überdeckt (Plantaf. 18–20). Östlich davon schließt ein lehmiges Außenniveau höhen- gleich an den Schotterboden an. Der dunkelgrundige Skyphos **Kat. 238** und der Krater **Kat. 239** datieren dieses Außenniveau von VG zwischen das mittlere 8. und das mittlere 7. Jahrhundert. In den Schotterboden im Gebäudeinneren sind drei runde Pfosten gruben annähernd desselben Durchmessers eingetieft, welche den Raum in seiner Längsachse mittig teilen; die beiden westlichen Pfosten gruben liegen in einer Flucht, während die östliche Grube nach Süden versetzt ist. Schon der Ausgräber P. Scherrer hat in dieser Konstruktion die Zeugnisse eines Firstdaches erkannt<sup>1001</sup>.

In einem zweiten Schritt wurde über dem Schotterniveau ein gelbes Lehmniveau aufgebracht, welches auch die drei Pfosten gruben verfüllt, die damit außer Funktion gekommen zu sein scheinen. Damit stellt sich freilich die Frage, welche Dachkonstruktion für die gelbe Lehmbo- denphase denkbar ist. Der keramische Befund belegt durch die Vogelschale **Kat. 251** auch für die zweite Periode des Gebäudes VG eine Nutzung im zweiten Viertel des 7. Jahrhunderts, die orientalisierende Vogelschüssel **Kat. 250** stellt darüber hinaus das einzige Gefäß dieser Stil- entwicklung in einem Nutzungshorizont der AG Phase II dar und verdeutlicht gemeinsam mit der Steilwandschüssel **Kat. 253** die relative Nachzeitigkeit dieses jüngeren Bodenniveaus. Die Abfolge, die sich im Fall von VG also in der Stratigrafie deutlich abzeichnet und mit den aufge- gebenen Pfostenstellungen sogar auf einen strukturellen Wandel in der Architektur des Gebäudes hinweist, findet damit auch im keramischen Befund einen chronologischen Niederschlag.

Dieser Umstand bleibt weniger verwunderlich, wenn man die Gefäßkeramik aus der Brand- zerstörungsschicht und dem Mauerversturz berücksichtigt, deren datierende Vertreter **Kat. 270** und **Kat. 271** das Ende des Gebäudes VG ebenfalls in das zweite Viertel bis spätestens in das mittlere 7. Jahrhundert setzen. Beide Bauperioden in VG sind demnach auf das zweite Viertel des 7. Jahrhunderts einzugrenzen. Eine chronologisch feinere Aufschlüsselung als in Jahrhun- dertvierteln ist für die ostgriechische Feinkeramik bisher kaum möglich und bei der geringen Anzahl datierender Keramik aus den vorliegenden Befunden auch nicht zu erwarten. Dass die Trennung des Brandzerstörungshorizonts zu VG von der Kulturschicht zum Holzpfostenbau VZ der Vorgängerphase dabei nicht immer möglich ist, kann insofern verschmerzt werden, als sich zumindest im Gebäudeinneren mit dem Schotterboden beide Bauphasen stratigrafisch deutlich voneinander abgrenzen lassen, während sich in der Gegenüberstellung der chronologischen Indi- katoren im keramischen Befund keine deutliche Abfolge ablesen lässt. Beide Gebäude, VZ und VG, scheinen mithin in einem sehr eng gefassten Zeitraum aufeinander gefolgt zu sein.

#### 1.D.1.2.5 Mauern AZ 1 und AZ 2

Südwestlich von VG wurden die kurzen Abschnitte zweier von Osten nach Westen verlaufender Mauern angetroffen (Plantaf. 5), deren Verhältnis zueinander im Detail genauso unklar bleibt wie Gestalt und Ausdehnung der Architektur, der sie angehörten. Im Bereich der beiden Mauerzüge zeichnet sich je ein gelber Lehmbo- den ab, der jenem der zweiten Bauperiode in VG vergleichbar scheint. Nördlich von AZ 1 lag im gelben Lehmbo- den eine Feuerstelle aufgebracht, womit AZ 1 als Teil einer südlichen Außenmauer eines Gebäudes angesprochen werden kann (Plantaf. 15. 16). Demzufolge dürfte AZ 2 einem zweiten Gebäude zugehörig gewesen sein. Die datierende Tasse **Kat. 304** aus dem Umfeld der Feuerstelle zeigt für AZ 1 eine mit dem Bau VG zeitglei- che Nutzung im zweiten Viertel des 7. Jahrhunderts an. Die Zerstörungshorizonte über dem

<sup>1001</sup> Scherrer – Trinkl 2006, 62 Faltpfan 1.

teils verbrannten Lehm Boden enthalten neben spät- und subgeometrischen Trinkgefäßen mit der Vogelschale **Kat. 317** und der orientalisierenden Tasse **Kat. 318** zwei Gefäße, welche die Aufgabe der Strukturen in das mittlere 7. Jahrhundert datieren, ein Ansatz, der durch die Steilwandschüssel **Kat. 326** sowie den Teller auf hohem Fuß **Kat. 330** bekräftigt wird. Diese jüngsten Gefäße verteilen sich in den Befunden beider Mauersockel, wodurch die Gleichzeitigkeit der beiden Strukturen auch über ihr keramisches Inventar gesichert zu sein scheint.

#### 1.D.1.2.6 Gebäude UB

Südöstlich von VG liegt mit UB ein weiteres einräumiges Gebäude, welches die Nord-Süd-Fluchten des im Norden den Ovalbau überlagernden Gebäudes MB der Nachfolgephase vorwegnimmt (Plantaf. 4. 5). Abgesehen von den Mauersockeln (Plantaf. 21–25) haben sich keine Befunde aus der Benützungszeit des Bauwerks erhalten. Die chronologische Einordnung beruht auf der Gefäßkeramik, die in den Zerstörungsbefunden unterhalb der Nachfolgebebauung HA 9 vergesellschaftet war (Plantaf. 20–25). Neben der großen Anzahl spät- und subgeometrischer Trinkgefäße finden sich mit der Tasse **Kat. 361**, dem Krater **Kat. 363** und dem Teller auf hohem Fuß **Kat. 373** Gefäße, die tendenziell seit dem mittleren 7. Jahrhundert eingeordnet werden. Im Bereich nördlich und westlich von UB bleibt mitunter unklar, ob die Zerstörungsbefunde tatsächlich diesem Bau UB zugeordnet werden müssen oder ob eine Vermischung mit dem Zerstörungsbefund des Ovalbaus OB und mit jenem des Gebäudes VG vorliegt, wie es die Anpassungen im Gefäßrepertoire aufzeigen (**Kat. 407**). Da die datierenden Gefäße jedoch aus Kontexten im Gebäudeinneren stammen, kann ihre Gültigkeit für die Aufgabe von UB als gesichert angesehen werden. Nachdem diese außerdem zeitgleich mit der Aufgabe von OB und von VG erfolgte, ergibt sich zumindest für die chronologische Auswertung kein gravierendes Problem, während für die kontextuelle Analyse (s. u. Kap. 1.D.2) die unklare Abgrenzung von UB vor allem zu OB zu thematisieren sein wird.

#### 1.D.1.2.7 Gebäude XB

Ganz im Osten der ergrabenen Siedlungsfläche unter der Tetragonos Agora liegt das wahrscheinlich ebenfalls einräumige Gebäude XB mit wiederum rechteckigem Grundriss, dessen östliche Begrenzung außerhalb der Grabungsgrenze liegt (Plantaf. 4. 5). Die Sockelmauern zu XB setzen direkt am anstehenden Boden auf (Plantaf. 26, Profil HA 11/7). Die wenigen Gefäßfragmente über dem gewachsenen Boden und im Schotterhorizont darüber datieren den Bau und die älteste Nutzung des Gebäudes mit **Kat. 413** in das zweite Viertel des 7. Jahrhunderts.

Über dem Schotterhorizont wurde in einem zweiten Schritt ein roter Lehm Boden aufgebracht, der sich im Gebäudeinneren nur sehr ausschnitthaft an wenigen Stellen fassen lässt, etwa nördlich der später eingebauten Nordmauer von HA 11b (Plantaf. 27, Profil HA 11/9) oder als nördlich dem Gebäude XB vorgelagertes, deutlich erkennbares Außenniveau, das in diesem Bereich ohne Schotterunterbau direkt auf dem gewachsenen Boden aufliegt (Plantaf. 27, Profil HA 11/10a+b). Das jüngste der drei Gefäßfragmente aus dem roten Lehm Boden, die Tasse **Kat. 421**, datiert dieses Nutzungsniveau ebenfalls in das zweite Viertel des 7. Jahrhunderts. Aus dem keramischen Befund geht daher nicht hervor, ob die stratigrafische Zweiphasigkeit in XB zwei Nutzungsperioden widerspiegelt wie in Gebäude VG oder ob hier in dem Schotterboden ein ausgleichender Unterboden zu dem roten Lehm Boden als eigentliches Nutzungsniveau gegeben ist, wie es auch für das Gebäude PB bei der Mauer AZ 9 glaubhaft gemacht werden kann. Der fehlende Schotterunterbau im Norden könnte ein Argument für die zweite Möglichkeit sein.

Die Zerstörungshorizonte mit Stein- und Lehmziegelverstürzen sind wie in den bereits oben besprochenen Siedlungsobjekten stark mit Asche und Holzkohle versetzt. Die jüngsten Gefäße darin, die Knickrandschalen **Kat. 433** und **Kat. 434** sowie die Tassen **Kat. 437–Kat. 439** bestätigen die Nutzung des Gebäudes im zweiten Viertel des 7. Jahrhunderts. Der Befund liefert mit **Kat. 435** außerdem ein weiteres positives Argument für den kürzlich von U. Schlotzhauer

vorgeschlagenen frühen Datierungsansatz für die Knickrandschalen vom Typ 8 noch vor oder spätestens um die Mitte des 7. Jahrhunderts<sup>1002</sup>.

### 1.D.1.3 AG PHASE III

#### 1.D.1.3.1 Mauern AZ 6/AZ 11/AZ 12 (Gebäude YB)

Die von Norden nach Süden verlaufende Mauer AZ 6 (Plantaf. 6) zum Gebäude YB befindet sich östlich von UB und nimmt die Ausrichtung des weiter im Osten gelegenen älteren Gebäudes XB auf. Der Ausgräber P. Scherrer ordnete diesen Mauerzug zunächst vorläufig der auf AG Phase II nachfolgenden Bauphase zu<sup>1003</sup>. Die Tatsache, dass die Mauer AZ 6 nicht direkt am gewachsenen Kalkrotlehm aufsetzt, scheint diese Annahme zu bestätigen (Plantaf. 26, Profil HA 11/1; 28, Profil HA 11/16; 29, Profil HA 11/21). Im Gesamtplan der Mauerzüge<sup>1004</sup> zeigt sich umgekehrt, dass AZ 6 nicht in das Ensemble der Hofhäuser der AG Phase IV eingebunden ist, also älter sein muss als diese. Gleichzeitig ist es schwer vorstellbar, wie sich YB in AG Phase II als eigenständiges Gebäude zwischen den Gebäuden UB und XB eingefügt haben könnte. Als einzige Möglichkeit bleibt, wie bereits von P. Scherrer angedacht und von der über dem geologischen Boden erhöhten Position der Mauerunterkante unterstrichen, dass AZ 6 gemeinsam mit der Nordmauer AZ 12 (Plantaf. 6) als rechteckiges Gebäude YB in der AG Phase III über XB lag. Die Mauer AZ 12 schließt mit ihrer Unterkante direkt am Zerstörungsniveau von XB an (Plantaf. 27, Profil HA 11/8) und überlagert gleichzeitig die nördliche Außenmauer von XB, ist damit also sicher jünger als das Gebäude XB (Plantaf. 27, Profil HA 11/10a+b). In der AG Phase III befand sich hier jedoch auch ein Handwerksareal mit Töpferofen und Pithos und der Ofen durchschlägt die Mauer AZ 12 (Plantaf. 27, Profil HA 11/8). Folglich muss das Gebäude YB einerseits über dem älteren Gebäude XB errichtet worden sein, andererseits der Anlage des Töpferofens vorangehen. Hierauf deutet auch eine dünne Schotterschicht, die P. Scherrer im Grabungstagebuch erwähnt und deren Lage er mit über der Südmauer von XB, aber unterhalb der Südmauer von HA 12 aus der AG Phase IV angibt. Möglicherweise bildete dieses im Süden angetroffene Schotterniveau den Boden des Gebäudes YB. Auch die Ostmauer von HA 10a+b (Plantaf. 8) der Nachfolgephase könnte ursprünglich mit dem Gebäude YB in Verbindung gestanden haben, da seine Mauerunterkante tiefer liegt als die Mauerzüge der nachfolgenden AG Phase IV, in deren Baukomplex HA-Ost 2 sie aber weiter eingebunden bleibt<sup>1005</sup>.

Die dem Gebäude YB zugehörigen Kulturschichten konzentrieren sich im Umfeld von AZ 6 über dem anstehenden Kalkrotlehm. In ihnen sind neben spät- bis subgeometrischen Trinkgefäßen mit der Vogelkotyle **Kat. 459**, dem Knickrandskyphos **Kat. 460** und der Tasse **Kat. 461** Gefäßformen des zweiten Viertels des 7. Jahrhunderts vergesellschaftet. Auch das Material aus den der Mauer AZ 6 zugeordneten Zerstörungsbefunden ist mit dem Knickrandskyphos **Kat. 471** und der Tasse **Kat. 473** als jüngste datierbare Gefäße nicht jünger als das zweite Viertel des 7. Jahrhunderts, während die Steilwandschüssel **Kat. 474** und **Kat. 484** bereits in die Jahrhundertmitte gehören. Die Fundzusammensetzung und ihre chronologische Einordnung entspricht also jener der Siedlungsobjekte der AG Phase II und die Verwendung gelber Lehmziegel stimmt ebenfalls mit den aus dieser Phase bekannten Baumaterialien überein. Die starke Vermengung der dem Gebäude YB zugeordneten Zerstörungsbefunde mit Asche und Holzkohle verweist entweder auf eben jene Brandzerstörung, die für die Gebäude der AG Phase II das Ende bedeutete, oder aber auf ein zweites, lokal begrenztes Schadensfeuer, welches in der AG Phase III nur den östlichsten Teil der Siedlung berührte, und im Zuge dessen das Gebäude YB bereits kurz nach seiner Errichtung unmittelbar über den Zerstörungsniveaus von XB außer Betrieb kam.

<sup>1002</sup> Vgl. Schlotzhauer 2014, 327.

<sup>1003</sup> Vgl. Scherrer – Trinkl 2006, 63 Plan 6.

<sup>1004</sup> Vgl. Scherrer – Trinkl 2006, Faltplan 1.

<sup>1005</sup> Vgl. dazu den Steinplan bei Scherrer – Trinkl 2006, Faltplan 1.

Die saubere stratigrafische Trennung der Brandhorizonte beider Gebäude XB und YB mag im Grabungsverlauf schwierig gewesen sein.

Der keramische Befund spricht, anders als die Stratigrafie, zugunsten einer Einordnung des Gebäudes YB noch in AG Phase II. Selbst wenn im Zwischenbereich der Mauern AZ 6 und XB die Möglichkeit besteht, dass die Befunde der beiden Gebäude nicht klar getrennt werden konnten, bleibt dennoch die Tatsache, dass in den der Mauer AZ 6 zugeordneten Befunden keine Gefäßformen nachgewiesen werden konnten, die jünger datieren als das mittlere 7. Jahrhundert. Wie sich das Gebäude YB im Gesamtplan der Siedlung einfügte, geht aus der Grabungsdokumentation nicht mehr klar hervor und war möglicherweise auch im Befund nicht mehr abzulesen, ist dieser doch gerade in diesem östlichsten Bereich der Siedlung im Detail schwer zu interpretieren.

Niveaugleich mit AZ 12 sitzt über dem Zerstörungshorizont von XB ohne Baugrube der Mauersockel AZ 11 auf, der an die Nordmauer von XB angebaut ist und in diese eingreift<sup>1006</sup>. Der Zerstörungshorizont liefert als *terminus post quem* den einzigen Datierungshinweis für den Mauersockel AZ 11, der ansonsten ohne klar zugeordnete Befunde verbleibt, aber später von jenem Schotterniveau, welches das Hofniveau des Töpferareals der Nachfolgephase bildet, überlagert wird (Plantaf. 27, Profil HA 11/10a+b). Relativchronologisch ist AZ 11 damit in einem Zusammenhang mit dem Gebäude YB (AZ 6 und AZ 12) zu verstehen.

#### 1.D.1.3.2 Rechteckiger Bau NB

Im Nordwesten des Siedlungsareals unter der Tetragonos Agora entstand über der einplanierten Zerstörung der Vorgängerstruktur AZ 10 ein rechteckiger Bau, der nicht zur Gänze ausgegraben wurde, da er über die westliche Grabungsgrenze hinausreichte (Plantaf. 6. 7). Über den vermischten Lehmschichten der Einplanierung, deren Material mit der Tasse **Kat. 489** und dem orientalisierenden Krater **Kat. 491** nicht jünger datiert als die Zerstörung der Vorgängerphase im zweiten Viertel des 7. Jahrhunderts, ist im Gebäudeinneren ein roter Lehm Boden zu fassen, der ein erstes Nutzungsniveau anzeigt. Darüber konnte partiell eine Lage aus Grünschiefersplitt und sandigem Schotter nachgewiesen werden, die entweder einer zweiten Nutzungsperiode des Gebäudes NB angehört oder aber einen mehrteiligen Bodenaufbau anzeigt (Plantaf. 30). In diesem Bodenniveau lag eine aus Kalkmergelplatten gefügte Herdstelle (Plantaf. 30, Profil NB/1). Beide Baumaterialien, Grünschiefer und Kalkmergel, fanden auch in den vorgeschichtlichen Anlagen des 7. Jahrhunderts im Artemision Verwendung<sup>1007</sup> und konzentrieren sich in der Siedlung unter der Tetragonos Agora im westlichen Bereich der ergrabenen Fläche.

Der keramische Befund der beiden stratigrafisch erfassten Nutzungsniveaus wurde im Grabungsvorgang zusammengefasst und kann nicht mehr auf die beiden Niveaus aufgeteilt werden. Die datierende Keramik, die Knickrandschalen **Kat. 501** und **Kat. 502** sowie die orientalisierende Kanne **Kat. 510**, verweisen auf das mittlere 7. Jahrhundert. Im östlich dem Gebäude NB vorgelagerten Außenbereich wurde über der lehmigen Planierung bzw. Lehmbettung niveaugleich zu dem inneren Boden ein Kleinsteinhorizont angelegt, der bis an das dort gelegene Nachbargebäude MB heranreicht. Die Funde zu diesem Hofniveau datieren wie jene im Gebäudeinneren von NB zwischen dem zweiten Viertel und der Mitte des 7. Jahrhunderts. Daraus geht sehr deutlich hervor, dass die Errichtung und Nutzung der Gebäude AG Phase III auch in diesem Bereich unmittelbar auf die Zerstörung der Vorgängerphase folgte.

Die Aufgabe des Gebäudes NB ist als Stein- und Lehmziegelversturz über dem jüngeren Schotterbodenniveau in NB und über dem Hofniveau deutlich fassbar (Plantaf. 30, Profil NB/2; 31, Profil NB 9). Die wenigen Keramikfragmente darin verweisen mit den Knickrandschalen **Kat. 519–Kat. 521**, der Lekane **Kat. 524** und der Amphore **Kat. 528** bereits auf die Wende zum 6. Jahrhundert; die typologisch ältesten Gefäße sind umgekehrt nicht älter als das mittlere 7. Jahrhundert.

<sup>1006</sup> Vgl. dazu den Steinplan bei Scherrer – Trinkl 2006, Faltplan 1.

<sup>1007</sup> Vgl. dazu zuletzt Kerschner – Prochaska 2011, 77–91; Kerschner 2017c, 34. 44–46.

Aus den Rahmendaten, die sich aus den Funden im Bodenniveau und aus den Zerstörungshorizonten ergeben, erschließt sich die Lebensdauer des Gebäudes NB vom mittleren 7. Jahrhundert bis in das ausgehende 7. bzw. beginnende 6. Jahrhundert.

#### 1.D.1.3.3 Kalkmergelbau KMB

Südlich von NB entstand nördlich des einplanierten Vorgängerbaus VG das rechteckige Gebäude KMB (Plantaf. 6. 7. 13–17. 19), das sich durch seine aus Kalkmergelplatten gefügten Mauersockel von den anderen Gebäuden der Siedlung abhebt<sup>1008</sup>. Im Gebäudeinneren wurde über den einplanierten Zerstörungsniveau von VG ein partielles Schotterniveau als Ausgleichsschicht eingebracht. Darüber liegt ein älterer roter Lehm Boden, welcher die erste Nutzungsphase des Kalkmergelbaus definiert. Die datierenden Gefäße aus den Niveaus der Bauzeit und ersten Nutzung, die Tassen **Kat. 541** und **Kat. 542**, die Kanne **Kat. 556**, der korinthische Knickrandskypchos **Kat. 569** und das Kännchen **Kat. 579**, grenzen diese auf das mittlere 7. Jahrhundert ein; die Steil- und Knickwandschüsseln **Kat. 549–Kat. 552** sowie **Kat. 576** und **Kat. 578** und die Amphoren **Kat. 562** und **Kat. 565** runden dieses Bild überzeugend ab.

Über dem ersten roten Lehm Boden wurde in einem zweiten Schritt ein zweiter roter Lehm Boden aufgebracht, in dem sich eine Feuerstelle abzeichnet. Diese bestand anders als in NB nicht aus einer gemauerten Struktur, sondern war als Grube im Boden gelegen (Plantaf. 13, Profil HA 6/7). Das nördliche Außenniveau zu KMB schließt etwa niveaugleich mit dem jüngeren Bodenniveau im Gebäudeinneren ab und ist damit wohl spätestens dieser zweiten Nutzungsperiode zuzuordnen, auch wenn es bis auf den gewachsenen Boden reicht. Das jüngste datierende Gefäß, der Dinos **Kat. 592** aus diesem zweiten Bodenniveau, ist nicht vor dem mittleren 7. Jahrhundert denkbar.

Über dem zweiten Lehmhorizont ist im Bereich der Feuerstelle ein dritter roter Lehm Boden nachgewiesen, der sich nicht nur in der Stratigrafie, sondern auch im keramischen Befund deutlich von den beiden älteren Bodenniveaus abgrenzt, und in dem sich mit einer Aschenlage eine zweite Feuerstelle abzeichnet (Plantaf. 14). Das jüngste festdatierte Gefäß aus diesem dritten Boden, die Knickrandschale **Kat. 602**, datiert bereits an die Wende zum 6. Jahrhundert; das Kännchen **Kat. 606** und die Lekane **Kat. 605** repräsentieren gleichermaßen Gefäße des ausgehenden 7. Jahrhunderts.

#### 1.D.1.3.4 Zweiräumiger Bau MB

Östlich der Gebäude NB und KMB liegt in AG Phase III über den einplanierten Vorgängerbauten OB und PB das Haus MB. Es handelt sich um das einzige Siedlungsobjekt, welches in dieser Phase nachweislich über zwei Räume, den südlich gelegenen, langrechteckigen Hauptraum MB 1 und den wesentlich kleineren, nördlich vorgelagerten Raum MB 2, verfügt (Plantaf. 6. 7). Dieser dürfte erst in einem zweiten Schritt zu dem östlich anschließenden Areal hin zugemauert worden sein (Plantaf. 7. 12, Profil HA 5/3).

In beiden Räumen MB 1 und MB 2 ist je ein Stampflehm Boden nachgewiesen, der sich aus mehreren übereinanderliegenden dünnen Lehmniveaus ergibt, die sich ihrerseits über der einplanierten Vorgängerbebauung erstrecken (Plantaf. 10, Profil HA 5/1). So überlagert der Lehm Boden in MB 1 im Norden direkt die Nordmauer des Ovalbaus OB. Im Zentrum des Hauptraumes MB 1 liegt in den Boden eingetieft ein Grubenherd, der im Nordosten und im Südwesten von je einem Pfostenloch begleitet wird (Plantaf. 6. 7. 10, Profil HA 5/1). Die Füllung der Herdstelle besteht aus einem Gemisch aus lehmigem Material mit Kalk, Asche und sandigem Schotter. Das aus dem Lehm Boden und aus der Feuerstelle gewonnene keramische Material ist für eine Datierung

<sup>1008</sup> Kalkmergel als Baumaterial ist bezeichnend für die vorkroisoszeitlichen Kultanlagen im Artemision und wurde aus einem Steinbruch nahe Pamučak gewonnen. Vgl. dazu Scherrer 1999, 385 f.; Scherrer – Trinkl 2006, 62 Anm. 39 und zuletzt Kerschner – Prochaska 2011, 77–91.

nur unzureichend geeignet; die Gefäßfragmente können nur sehr allgemein in das 7. Jahrhundert gesetzt werden, wobei die datierenden Trinkgefäße in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts (**Kat. 700**) und in dessen zweites Viertel verweisen (**Kat. 701**). Die unter dem Bodenniveau liegenden Schichten liefern dagegen eine größere Anzahl an gut datierbaren Gefäßen und mit dem Teller **Kat. 687** einen *terminus post quem* für MB nach der Mitte des 7. Jahrhunderts. Das Material aus dem Stampflehmboden im Vorraum MB 2 wurde bei der Grabung nicht konsequent von jenem aus den darunterliegenden Schutt- und Planierschichten getrennt. Das wahrscheinlich jüngste Gefäßfragment, die Kanne **Kat. 635** aus dem Innenraum von MB 2, datiert jedoch in das fortgeschrittene 7. Jahrhundert und zeigt gemeinsam mit der Steilwandschüssel **Kat. 628** und der Lampe **Kat. 640** die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts als Bauzeit des Gebäudes MB an.

Die Zerstörungsniveaus über dem Stampflehmboden in MB 2 und über dem nördlichen Außenniveau datieren mit der chiotischen Tasse **Kat. 657** in das letzte Viertel des 7. Jahrhunderts, was auch von Seiten einiger gebrauchskeramischer Formen wie etwa der Reifenkännchen **Kat. 662** und **Kat. 663** untermauert wird.

#### 1.D.1.3.5 Rechteckiges Gebäude KB

In der nordöstlichen Ecke des Grabungsareals wurde nördlich des Gebäudes YB die südwestliche Ecke eines rechteckigen Gebäudes erfasst (Plantaf. 7). Dieses ist eindeutig jünger als das Gebäude XB, denn sein Bodenniveau liegt teilweise auf dem einplanierten Zerstörungsversturz der Vorgängerbebauung XB auf und die Baugrube der Südmauer von KB greift in das nördliche Außenniveau von XB der AG Phase II ein und teilt sich mit dem südlich gelegenen Töpferviertel der AG Phase IIIb dasselbe Schotterbodenniveau, welches die Nordmauer von XB und die dem Gebäude YB vorgelagerte Mauer AZ 11 überlagert (Plantaf. 27, Profil HA 11/10a+b). Folglich muss das Gebäude KB jünger sein als YB und zeitgleich mit der Töpferwerkstatt bestanden haben. Die Gefäßkeramik aus dem Schotterboden innerhalb und westlich des Gebäudes KB datiert mit der Vogelschale **Kat. 714** und den Tassen **Kat. 715** und **Kat. 716** in das zweite Viertel des 7. Jahrhunderts, die Zerstörungsniveaus darüber belegen mit der Tierfrieskanne **Kat. 727** und der Haushaltsamphore **Kat. 730** eine Benutzung des Gebäudes KB bis ins ausgehende 7. Jahrhundert.

#### 1.D.1.3.6 Rechteckiges Gebäude BZ

In der AG Phase III wird unter der Tetragonos Agora eine Erweiterung der Siedlung nach Süden hin in die Richtung des Bülbüldağ greifbar (Plantaf. 7)<sup>1009</sup>. Die archaische Bebauung in diesem Bereich ist durch spätere Aktivitäten klassischer Zeit stark gestört<sup>1010</sup>. Aus den wenigen Bauresten lässt sich jedoch ein rechteckiges Gebäude BZ rekonstruieren, dem ein rotes Lehmniveau als Bodenniveau zugeordnet werden konnte, da es konsequent dem Höhenniveau der Mauerunterkante folgt. Die zu diesem Bodenniveau gehörige Gefäßkeramik (**Kat. 789–Kat. 792**) zeugt von einer Errichtung des Gebäudes im fortgeschrittenen 7. Jahrhundert. Diesen Ansatz bestätigt auch eine Reihe gebrauchskeramischer Formen aus den dem Bau vorangehenden Planierschichten unter der Mauer und dem Boden von BZ, während die Tierfrieskanne **Kat. 771**, die chiotische Amphore **Kat. 777** und die korinthische Schale **Kat. 781** die Errichtung von BZ deutlich in das letzte Viertel des 7. Jahrhunderts datieren. Damit ist für BZ eine gegenüber den anderen Siedlungsobjekten der AG Phase III deutlich spätere Errichtung belegt, die sich auch im Verhältnis der spät- und subgeometrischen sowie archaischen Trinkgefäße ausdrückt, das hier erstmals zugunsten der archaischen Knickrandschalen ausfällt. Es ist denkbar, sogar wahrscheinlich, dass die Erweiterung der archaischen Siedlung in die südliche Hanglage parallel zu den Umbauphasen in den weiter nördlich gelegenen Gebäuden KMB und MB 2 stattfand und sich zeitgleich mit

<sup>1009</sup> Vgl. auch Scherrer – Trinkl 2006, 70–72. 354 Plan 20; 358 Profil 1; 359 Profil 4.

<sup>1010</sup> Vgl. dazu die Ausführungen bei Scherrer – Trinkl 2006, 69–72.



der funktionalen Umwidmung in ein handwerklich genutztes Areal im östlichen Bereich vollzog. Die mit sekundären Brandspuren gezeichneten Gefäßfragmente aus dem Bauhorizont von BZ (**Kat. 733. Kat. 742. Kat. 759. Kat. 767**) sind indessen ein Indiz dafür, dass die Brandzerstörung, welche das Ende der AG Phase II bedeutete, auch auf die Hänge des Bülbüldağ ausgegriffen und dort befindliche Strukturen, die bislang nicht angeschnitten wurden, betroffen haben könnte. Jedenfalls darf angenommen werden, dass das keramische Material aus den Bauhorizonten von BZ von weiter oben am Hügel stammt und nicht von der tiefer gelegenen, bekannten Siedlung nach oben verlagert wurde.

#### *1.D.1.3.7 Töpfereibetrieb*

Der Töpferwerkstatt im Osten der archaischen Siedlung unter der Tetragonos Agora (Plantaf. 7) werden neben dem Brennofen drei begleitende Gruben und ein Pithos zugeordnet. Bei dem Bau des Töpferofens wurde die zu diesem Zeitpunkt bereits bestehende Mauer AZ 12 auf Höhe der Nordwestecke des darunterliegenden älteren Gebäudes XB durchbrochen (Plantaf. 27, Profil HA 11/8). Der Ofen wurde über einer Schotterbank errichtet; dieses Schotterniveau entspricht dem Schotterhorizont, der auch die älteren Mauern von XB und AZ 11 überlagert, und es scheint mit dem südlichen und westlichen Außenniveau des Gebäudes KB übereinzustimmen (Plantaf. 27, Profil HA 11/10a+b). Das Gefäßrepertoire aus dem benützungzeitlichen Horizont und den Planierschichten darunter zeigt die Anlage der Töpferei mit der Knickrandschale **Kat. 808** im letzten Viertel des 7. Jahrhunderts an. Das Material aus Ofenwand und Ofenboden, welches gemeinsam mit den Fragmenten in der Ofenbefeuerungsgrube die Bauzeit und Nutzung des Ofens datiert, grenzt diese mit der Kanne **Kat. 847** ebenfalls auf die Jahre um 630/620 ein, während im Verfüllmaterial des Ofenversturzes und des Schürkanals die Knickrandschale **Kat. 868**, die orientalisierende Tasse **Kat. 869**, die Kanne **Kat. 881** und die milesischen Amphoren **Kat. 887–Kat. 889** einen Betrieb des Lehmofens bis mindestens in das letzte Jahrzehnt des 7. Jahrhunderts deutlich belegen. Dieser Zeitrahmen gilt auch für die den Ofen begleitenden Gruben, deren Verfüllungen mit der Kalottenschale **Kat. 905** und der orientalisierenden Kanne **Kat. 936** ebenfalls in das ausgehende 7. Jahrhundert datieren. Die Vogelschale **Kat. 950** aus den lehmigen Zerstörungsschichten im unmittelbaren Umfeld des Töpferofens und des Pithos deutet in dieselbe Richtung.

Der Pithos scheint zeitgleich mit dem Ofen und den Gruben in Verwendung gewesen zu sein. Sicher ist, dass der Pithos zu einem Zeitpunkt eingebracht wurde, als in XB bereits das zweite rote Lehm Bodenniveau bestand, denn die Setzgrube durchbricht beide Böden. Aus der fotografischen und zeichnerischen Grabungsdokumentation geht außerdem hervor, dass ein Schotterbodenhorizont, welcher mit dem Benützungsniveau zu Ofen und Pithos zu verbinden ist, genau an die plastische Schmuckleiste des Pithos anläuft, sodass dieses dekorative Element sichtbar blieb (Plantaf. 28, Profil HA 11/14a+b). Als weiteres Indiz für die zeitliche Einordnung kann der abgeschlagene Pithosrand dienen, der bei der Grabung noch im Gefäßinneren gefunden und daher wohl erst bei der Außerbetriebnahme des Speichergefäßes entfernt wurde, als die Planierung des Areals für die Nachfolgebebauung stattfand. Nicht umsonst liegt die entstandene Bruchkante knapp unterhalb des Bodenniveaus für das neue Hofhaus der Nachfolgebebauung in AG Phase IV. Die Gefäßkeramik aus der Setzgrube ist mit der frühkorinthischen Kotyle **Kat. 942** im letzten Viertel des 7. Jahrhunderts anzusiedeln, die drei Knickrandschalen aus der Pithosverfüllung (**Kat. 943–Kat. 945**) gehören Typen der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts mit einer Laufzeit bis in das beginnende 6. Jahrhundert an.

#### 1.D.1.4 AG PHASE IV

##### *1.D.1.4.1 Haushofkomplex HA-West*

An der Westflanke des Siedlungsareals entstand über den Gebäuden NB und KMB der AG Phase III das Ensemble eines Hofhauses, bestehend aus den drei rechteckigen Raumeinhei-

ten HA 6, HA 7 und HA 8 sowie dem nördlich gelegenen Hof HA 4 (Plantaf. 8). Über der einplanierten Vorgängerbebauung, die wie die darunterliegenden Zerstörungsschichten in NB mit den Knickrandschalen **Kat. 981** und **Kat. 982** an die Wende zum 6. Jahrhundert verweisen, ist in allen vier Raumeinheiten ein Schotterbodenniveau nachgewiesen (Plantaf. 13, Profil HA 6/6; 14, Profil HA 6/3; 15, Profil HA 7/1; 18, Profil HA 8/6). In HA 4 folgt auf diese Planierung teilweise eine Lehmbettung als Ausgleichsniveau in HA 4b, wo auch schon in der Vorgängerphase ein offener Hof lag (Plantaf. 31, Profil NB 6; NB 7). Die Planierschichten in HA 6, HA 7 und HA 8 liefern mit der Vogelschale **Kat. 1215** einen *terminus post quem* für diesen südlichen Bereich der Gebäudeeinheit HA-West, korrespondierend mit der Zerstörung der AG Phase III noch im letzten Viertel des 7. Jahrhunderts.

Die Schotter- und Steinböden liegen in etwa niveaugleich, wobei nach Süden hin infolge der stärker zum Tragen kommenden Hangneigung ein leichter Anstieg zu verzeichnen ist. Als zeitlicher Rahmen zeichnen sich in den geschlossenen Räumen HA 6, HA 7 und HA 8 mit dem Krater **Kat. 1245** und der Hydria **Kat. 1253** das ausgehende 7. Jahrhundert sowie mit den Knickrandschalen **Kat. 1028–Kat. 1030** und dem schwarzfigurigen Gefäß **Kat. 1034** im offenen Hof HA 4 das erste Viertel des 6. Jahrhunderts als Benützungszeit ab. In HA 6 liegen entlang der Mittelachse der Längsseite drei Pfostengruben in den Schotterboden eingetieft (Plantaf. 13, Profil HA 6/6), welche für diesen Raum eine Satteldachkonstruktion wahrscheinlich machen. Diese dürfte nach Ausweis der Ziegelfragmente **Kat. 1258** und **Kat. 1324** als Ziegeldach zu rekonstruieren sein. Der Raum HA 6 nutzt die Sockelmauern des älteren Kalkmergelbaus KMB im Norden, Osten und Süden als Fundamente weiter (Plantaf. 13, Profil HA 6/6; 14, Profil HA 6/9; 18, Profil HA 8/3), die Westmauer des Vorgängerbaus wird in den Schotterboden integriert (Plantaf. 15, Profil HA 6/11; 13, Profil HA 6/6 und HA 6/1). Der Westabschluss von HA 6 liegt hinter der Grabungsgrenze (Plantaf. 8). In HA 7 folgt auf eine erste Schotterbodenphase, welche direkt über der Mauer AZ 1 verläuft bzw. diese in den Bodenhorizont einschließt, ein zweiter Schotterboden (Plantaf. 15, Profil HA 7/1). Dieser stratigrafisch eindeutig jüngere Boden spiegelt sich im keramischen Befund nicht klar wider; die unbemalte Kanne **Kat. 1266** und die kleine Schulterhenkelamphora **Kat. 1269** verweisen tendenziell in das 6. Jahrhundert.

Die Zerstörungsniveaus und Steinverstürze über dem Schotterboden in HA 4 belegen mit der chiotischen Schale **Kat. 1101** und den jüngeren Knickrandschalen **Kat. 1090** und **Kat. 1091** eine Aufgabe des Hofes um die Mitte des 6. Jahrhunderts. Die Schalen mit ausgebogenem Rand **Kat. 1096** und **Kat. 1097** sowie die ovoide Kotyle **Kat. 1102** unterstreichen gemeinsam mit der großen Anzahl gebrauchskeramischer Gefäße sowie den Mäanderrandtellern **Kat. 1150–Kat. 1152** und der schwarzfigurigen Kanne **Kat. 1180** eine Benützung des Areals in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts.

Die Schichten, welche die Aufgabe der Räume HA 6, HA 7 und HA 8 definieren, sind in ihrem Gefäßrepertoire für die Chronologie weit weniger aussagekräftig. Die jüngsten Gefäße stellen die Knickrandschale **Kat. 1285** und der Tiefe Teller **Kat. 1299** dar, die wahrscheinlich nordägäische Amphore **Kat. 1317** ist hingegen nicht vor dem mittleren 6. Jahrhundert denkbar.

#### 1.D.1.4.2 Gebäudeflucht HA-Ost 1

Im Osten von HA-West und von diesem durch eine schmale Gasse (Plantaf. 15, Profil HA 6/10) getrennt, liegt über dem Gebäude MB der Vorgängerphase die zum östlichen Hofhaus gehörige Gebäudeflucht HA-Ost 1, welche sich aus den Räumen HA 3, HA 2, HA 5 und HA 9 sowie dem Hof HA 1 zusammensetzt (Plantaf. 8). Der Hauptraum HA 5 übernimmt dabei die Ausdehnung des älteren Hauptraumes MB 1 (Plantaf. 11, 12, Profil HA 5/3), der ältere Vorraum MB 2 verteilt sich nun auf zwei kleinere Räume HA 3 und HA 2 (Plantaf. 9, 10), deren Nord-Süd-Fluchten leicht von jenen der Vorgängerbebauung und damit auch von jenen des Hauptraumes HA 5 abweichen. Im Süden schließt der Raum HA 9 das Gebäude UB der AG Phase II mit ein und überlagert es (Plantaf. 21–25).

Die Bauzeit von HA-Ost 1 lässt sich im gesamten Bereich in der einplanierten Zerstörung der Vorgängerbebauung fassen und mit der Vogelschale **Kat. 1326**, der Tasse **Kat. 1506** und den Kannen **Kat. 1560** und **Kat. 1561** auf das letzte Viertel des 7. Jahrhunderts eingrenzen. Dies ist als *terminus post quem* umso entscheidender, als die chronologische Aussagekraft der Keramik in den eigentlichen Bodenniveaus wenig eindeutig ist. Während nämlich die Schotterböden in den Vorräumen HA 2 und HA 3 (Plantaf. 9, 10) sowie die Lehm Böden in den nördlichen Außenniveaus die Benützung von HA-Ost 1 mit der Schale **Kat. 1353** und der Amphore **Kat. 1369** bis in die Mitte des 6. Jahrhunderts belegen, reichen die datierenden Gefäßfragmente aus den Bodenniveaus der Räume HA 5 und HA 9 nicht in derselben Eindeutigkeit über das 7. und beginnende 6. Jahrhundert hinaus. In HA 5 wurde der Schotterboden nur in einem kleinen Bereich angetroffen, der auf eine niveaugleiche Entsprechung in HA 3 und HA 1 (Plantaf. 10, Profil HA 3/4; 9, Profil HA 1/1) trifft, die dort jedoch einem baustratigrafisch jüngeren Schotterhorizont anzugehören scheint. Diese in der Stratigrafie und in den Höhenniveaus deutliche Abfolge zeichnet sich in der Keramikchronologie allerdings nicht ab. Beide Böden, jener in HA 5 als auch die beiden jüngeren in HA 3 und HA 1, enthalten Gefäße, die nicht jünger sein müssen als das mittlere 7. Jahrhundert. Die attische Schale **Kat. 1374** datiert erst in das letzte Viertel des 6. Jahrhunderts; sie ist gemeinsam mit **Kat. 1317** aus HA-West eines der wenigen Indizien, dass die Aktivitäten der Nachnutzung in diesem Bereich zumindest sporadisch bis in das ausgehende 6. Jahrhundert andauerten. Ihre Vergesellschaftung im älteren Bodenhorizont von HA 3 deutet auf einen gestörten Befund hin.

Im Raum HA 9 wurde ein teilweise rot verbrannter Lehmhorizont eingezogen, über dem eine Schotterlage aufgebracht ist. (Plantaf. 21). Dieser zweiteilige Boden überlagert die ältere Nordmauer von UB. Der Ausgräber P. Scherrer glaubt, dass diese erst in einem zweiten Schritt aufgegeben wurde, während HA 9 in seiner ursprünglichen Gestalt über zwei Räume verfügt haben könnte<sup>1011</sup>. In diesem Fall wäre der Lehmhorizont mit Schotterbeschlag als Boden der zweiten Nutzungsperiode anzusprechen und der darunterliegende Kleinsteinhorizont in HA 9a als älteres Bodenniveau<sup>1012</sup>. Im keramischen Befund ist diese stratigrafische Abfolge aber nicht nachzuvollziehen, da eine entsprechende Trennung des Materials nicht vorgenommen wurde. Die Keramik aus dem Lehm Boden und dem südlich vorgelagerten Außenniveau lässt sich in großen Teilen zwischen dem späteren 7. und dem 6. Jahrhundert einordnen. Es bleibt daher genauso ein wie in der Siedlung mehrfach anzutreffender, einmalig angelegter, zweiteiliger Bodenaufbau denkbar und aufgrund der starken Hangneigung auch wahrscheinlich, bei dem eine ausgleichende Steinpackung bis auf Höhe der erhaltenen Nordmauer von UB eingebracht wurde, und sich in den Horizonten darüber das einzige Bodenniveau in HA 9 zeigt.

Spätestens die Versturzschichten, welche die Aufgabe von HA-Ost 1 anzeigen, belegen eine Benutzung des gesamten Gebäudeensembles in der ersten Hälfte und bis in die Mitte des 6. Jahrhunderts (**Kat. 1426. Kat. 1427. Kat. 1464. Kat. 1476. Kat. 1638**).

#### 1.D.1.4.3 Raumkonstellation HA-Ost 2

Die ganz im Osten des Grabungsbereichs über der aufgegebenen Töpferwerkstatt entstandene dritte Raumkonstellation HA-Ost 2 mit den Einheiten HA 10a+b, HA 11b und HA 12 (Plantaf. 8) ist ebenfalls dem Hofhaus HA-Ost zugehörig. Nördlich davon lag über der ehemaligen Töpferwerkstatt ein niveaugleiches Hofareal (HA 11a+13), das an den Hof HA 1 anschloss und diesem zugehörig ist. Der Anlage von HA-Ost 2 ging eine Planierung voraus, die vor allem den verstürzten Töpferofen und den Pithos der AG Phase IIIb sowie die ältere Mauer AZ 12 der AG Phase IIIa überlagert (Plantaf. 27, Profil HA 11/10a+b; 28, Profil HA 11/14a+b; 29, Profil HA 11/19). Im Zuge dieser Planierung wurde auch der Pithosrand abgeschlagen. Die jüngsten Gefäß-

<sup>1011</sup> Scherrer – Trinkl 2006, 64.

<sup>1012</sup> Vgl. den Steinplan bei Scherrer – Trinkl 2006, Faltplan 1.

fragmente aus der Planierung liefern einen *terminus post quem* für HA-Ost 2 im ausgehenden 7. und beginnenden 6. Jahrhundert (**Kat. 1666. Kat. 1756. Kat. 1766. Kat. 1790**).

Als Nutzungsniveau zeichnet sich in allen genannten Raumeinheiten ein etwa niveaugleicher, teilweise stark gestörter Schotterboden ab, der das 6. Jahrhundert als Benützungszeit zumindest für die Räume HA 11b und HA 12 und für den Hof wahrscheinlich machen kann (Plantaf. 28, Profil HA 11/11; HA 11/14a+b). In HA 10a+b wurde der Bodenhorizont (Plantaf. 25, Profil HA 10/1; HA 10/2; 26, Profil HA 10/4a+b) nicht immer konsequent von den darunterliegenden Schichten getrennt, weshalb Bau- und Nutzungszeit zeitlich nicht eindeutig voneinander abzugrenzen sind.

Schließlich enthalten auch die Zerstörungsniveaus im Gebäudeensemble HA-Ost 2 mehrere gut datierbare Gefäße, die bis mindestens in das mittlere 6. Jahrhundert hinabreichen (**Kat. 1718. Kat. 1722. Kat. 1901**) und die damit die untere zeitliche Begrenzung der letzten Siedlungsphase AG Phase IV mitbestimmen.

### 1.D.1.5 ZUSAMMENFASSUNG

Die stratigrafischen Grabungen in den archaischen Siedlungsniveaus unter der späteren Tetragonos Agora und ihre trotz schwieriger topografisch bestimmter Bedingungen hervorragende Dokumentation bieten die für das archaische Ephesos bislang einzigartige Gelegenheit, die Entwicklung einer Siedlung über einen längeren Zeitraum hinweg nachzuzeichnen und chronologisch einzuordnen. Die zunächst unabhängig vom keramischen Inventar anhand der Baustratigrafie dargelegte Gliederung in Phasen und Subphasen (s. o. Kap. 1.A) hat sich auch in der Zusammenschau mit der analysierten Fundkeramik (s. o. Kap. 1.B) für das gesamte ergrabene Areal als in sich stimmig erwiesen, und obwohl die mitunter geringe Fundmenge für manchen Einzelbefund keine sicheren Aussagen zulässt, erlaubt die Einbindung in die Gesamtstratigrafie des Siedlungsplatzes in fast allen Fällen eine tragfähige Interpretation und Datierung der relativen Bauabfolge. Die absoluten Datierungsangaben beruhen auf der Auswertung der Fundkeramik und sind als Näherungswerte zu verstehen, welche es ermöglichen, die Agora-Siedlung über ein verbindliches archäologisches Gerüst besser im historischen Gesamtbild des archaischen Ephesos und der östlichen Ägäis einzuordnen.

### 1.D.2 Die Keramik im Kontext: Annäherung an eine funktionale Analyse

Die archaischen Befunde unter der Tetragonos Agora werden als Siedlungsbefunde verstanden; der architektonische Befund im ergrabenen Areal ist in seiner dichten Phasenabfolge, der kleinteiligen Strukturierung und den bautypologischen Indikatoren diesbezüglich eindeutig<sup>1013</sup>. Auf Basis der aus stratigrafischem und keramischem Befund erarbeiteten Fundensembles soll nun der Versuch unternommen werden, innerhalb dieser Siedlung einzelne funktionale Bereiche herauszuarbeiten und diese näher zu charakterisieren. Funktionale Einheiten können eng umfasste Horizonte sein oder gesamte Siedlungsobjekte betreffen. Je nach Ausgangslage geht es entweder darum, die Möglichkeit einer jenseits des alltäglichen Wohnens erweiterten Funktion und unterschiedlicher funktioneller Aspekte von Strukturen im Siedlungszusammenhang skizzenhaft zu analysieren oder diese, sofern sie wie im Falle des Töpfereibetriebs durch den spezifischen Befund bereits gesichert sind, auf den diesbezüglichen Aussagewert der Keramik hin zu untersuchen.

Es ist hervorzuheben, dass es sich aufgrund der prekären Publikationslage zu dem Materialbestand archaischer Siedlungen in Ionien sehr schwierig gestaltet, die Befunde der Agora-Siedlung mit anderen Siedlungsbefunden direkt zu vergleichen<sup>1014</sup>. Zwar liegen aus ostgriechischen Fund-

<sup>1013</sup> Zu den möglichen Bebauungsschemata archaischer Siedlungen s. Lang 1996, 58–63, zu den üblichen Hausgrundrissen s. Lang 1996, 78–103. s. weiters Lang 2005; Lang 2007, 187–189.

<sup>1014</sup> Darauf hat schon Lang 1996, 11; Lang 2005, 13 hingewiesen. Für die westanatolische Region vgl. die Analyse der im mittleren 6. Jh. zerstörten Häuser in Sardeis bei Cahill 2005, 60–65; Cahill 2010e, bes. 483–487. Eine bei-

orten Informationen zu der Bebauungsstruktur und architektonischen Bandbreite archaischer Siedlungen vor<sup>1015</sup>; eine alle Warengattungen umfassende kontextuelle Fundvorlage nach den hier zur Anwendung gekommenen Maßstäben ist jedoch kaum gegeben<sup>1016</sup>, weshalb sich die anschließenden Überlegungen in erster Linie auf die bearbeiteten Funde und Befunde selbst stützen müssen und eine Gegenkontrolle durch bereits publizierte Siedlungskontexte anderer synchroner Fundstellen nur bedingt möglich ist. Ein zweites Problem ist grundsätzlich in der Gegenüberstellung von gesamten Gebäuden mit nur in einzelnen Mauerzügen erfassten Strukturen gegeben. Hier gilt es außerdem zu bedenken, dass auch die in ihrem Grundriss vollständig erfassten Gebäude aus der Agora-Siedlung aufgrund der dichten nacharchaischen Überbauung nicht flächig, sondern nur in unterschiedlich großen Ausschnitten freigelegt werden konnten (s. o. Kap. 1.A); das vermittelte Bild ist daher in jedem Fall ein mehr oder weniger ausschnitthaftes. Ein dritter Unsicherheitsfaktor liegt in der Auswahl der klassifizierbaren Fragmente begründet, die im Bereich der Wandfragmente tendenziell bemalten Gefäßen den Vorzug vor unbemalten Gefäßen gibt (s. o. Kap. 1.B.2.1). Dies hat zur Folge, dass in der Gesamtverteilung der diagnostischen Gefäßfragmente mit einer leichten Verzerrung der prozentualen Anteile zugunsten der Gattung der durchwegs bemalten Trinkgefäße zu rechnen ist. Für die Aussagekraft des quantitativen Vergleichs innerhalb der einzelnen Siedlungsobjekte und Siedlungsphasen spielt dies aber keine allzu große Rolle, da die Auswahlkriterien auf alle Befunde der Agora-Siedlung gleichermaßen angewandt wurden und die Verhältnisse somit in sich stimmig sein sollten. Speziell für die AG Phasen III und IV ergibt sich schließlich das Problem, dass hier anders als in der AG Phase II, deren Befunde mit ihrer gewaltsamen Brandzerstörung eine repräsentative Momentaufnahme darstellen, eine planmäßige Aufgabe der Strukturen zu erwarten ist. Damit ist die Möglichkeit einer teilweisen Räumung der Gefäßinventare zum Zwecke ihrer weiteren Verwendung gegeben und sogar wahrscheinlich.

Nur der Materialbestand aus jenen Niveaus, welche die tatsächliche Nutzung der Strukturen unmittelbar widerspiegeln, fließt in den Vergleich ein<sup>1017</sup>. Dies sind einerseits die Bodenniveaus mit dem darin eingedrückten Scherbenmaterial, sofern diese von den darunterliegenden Planier- und Bauniveaus zu trennen sind, sowie vor allem die unmittelbaren Zerstörungshorizonte einer Struktur (s. o. Kap. 1.A.4).

#### 1.D.2.1 DIE FUNDENSEMBLES DER AGORA-SIEDLUNG: REGELFALL UND SONDERPHÄNOMENE

Innerhalb der Siedlung unter der späteren Tetragonos Agora zeichnen sich einige Siedlungsobjekte aufgrund ihrer bautypologischen Besonderheiten vor den synchron umliegenden Gebäuden aus<sup>1018</sup>. Es ist dies in der AG Phase II der Ovalbau OB als einziges Bauwerk mit ovalem Grund-

---

spielgebende kontextuelle Analyse archaischer Siedlungsbefunde gelang zuletzt in Azoria auf Kreta; dazu Haggis u. a. 2004; Haggis u. a. 2007; Haggis u. a. 2011 und im zusammenfassenden Überblick Haggis 2015, 231–256. Für eine exemplarische Gegenüberstellung von Siedlungs- und Heiligtumsbefunden geometrischer Zeit in Eretria s. Kenzelmann Pfyffer – Verdan 2011, 891–903. Allgemein zu der Methode, wenn auch auf Heiligtumsbefunde bezogen, vgl. außerdem die Studie von Morgan 1999, 315–340. Die ausführliche Analyse eines spätarchaischen Hausinventars in Attika liegt bei Lynch 2011 vor.

<sup>1015</sup> Vgl. dazu die Siedlungsbefunde aus Milet bei von Graeve 1973/1974; von Graeve 1975; Kleine 1979; von Graeve 1987; Senff 1995; Senff 2000; Senff 2007; vom Kale Tepe bei Kleiner u. a. 1967, 116–123; aus Klazomenai bei Ersoy 1993; Aytaçlar 2004; Ersoy 2004; Ersoy 2007; aus Smyrna bei Akurgal 1983, 11–58; Akurgal 2007, 133 f.; aus Emporion auf Chios Boardman 1967, 31–51. Ein allgemeiner Überblick zu archaischen Siedlungsbefunden in Ionien findet sich außerdem bei Lang 1996, 195–222 und zuletzt bei Kerschner 2017b.

<sup>1016</sup> In der durchaus vorbildlichen kontextuellen Studie von Ersoy 1993 zu den archaischen Siedlungsbefunden aus Klazomenai sind etwa die gebrauchskeramischen Gefäße im Vergleich zu den Trinkgefäßen, den Amphoren und den feinkeramisch bemalten Gefäßen überraschend unterrepräsentiert.

<sup>1017</sup> Dazu auch Cahill 2010e, 477–479.

<sup>1018</sup> Mazarakis Ainian 1997, 271–272 definiert dieses Phänomen als eines der zentralen Kriterien zur Identifikation der ›rulers' dwellings‹ in der frühen Eisenzeit. Zu den verschiedenen Interpretationsebenen archaischer Siedlungsstrukturen vgl. Lang 2005.

riss neben bis zu sechs rechteckigen Gebäuden (Plantaf. 4. 5). In der AG Phase III erhebt sich als Nachfolgebau im selben Bereich der Siedlung das Gebäude MB als einziges nachweislich zweiräumiges Bauwerk (Plantaf. 6. 7)<sup>1019</sup>. Westlich davon liegt mit dem Kalkmergelbau KMB ein Gebäude, das sich durch seinen aus Kalkmergelplatten gefügten Mauersockel von allen anderen Siedlungsobjekten der Agora-Siedlung abhebt<sup>1020</sup>. Beide Bauphasen, AG Phase II und AG Phase III, spiegeln damit den Siedlungstypus der Einzelhaussiedlung wider, der sich durch das lose Nebeneinander meist einräumiger Gebäude mit unterschiedlichen Grundrissen ohne regelhafte Anlage auszeichnet<sup>1021</sup>. Über KMB setzt schließlich in der AG Phase IV der in das westliche Hofhaus eingebundene Raum HA 6 auf, für den das wahrscheinlich einzige Ziegeldach innerhalb der Agora-Siedlung glaubhaft gemacht werden kann (s. o. Kap. 1.B.5). Es gilt zu überprüfen, ob und inwiefern die im Kontext der umliegenden Siedlung architektonischen Besonderheiten der vier Gebäude und Räume OB, MB, KMB und HA 6 in HA-West auch in den ihnen zugeordneten keramischen Fundensembles Ausdruck finden<sup>1022</sup>. Dabei wird einerseits der Vergleich der prozentualen Gefäßverteilung mit jenem der Agora-Siedlung insgesamt (Diagramm 52) angestrebt, zum anderen der Vergleich mit dem Fundspektrum der jeweils zeitlich parallel bestehenden Gebäude einer Siedlungsphase.

#### 1.D.2.1.1 Der Ovalbau OB und die Siedlung der AG Phase II

Die Übersicht über das Gefäßrepertoire aus den Befunden des Ovalbaus OB (Diagramm 60) zeigt mit einem 41 %-igen Anteil an Trinkgefäßen, einem 3 %-igen Anteil an Kannchen, einem 11 %-igen Anteil an Kannen, einem 15 %-igen Anteil an Vorrats- und Transportgefäßen sowie einem 4 %-igen Anteil an Küchenwaren ein Verteilungsmuster, wie es bereits in der Gesamtübersicht zur Agora-Siedlung deutlich wird (Diagramm 52). Die auffälligste Abweichung begegnet in den Mischgefäßen (Kratere, Dinoi, Tiefe Schüsseln), die 11 % des Gefäßbestands ausmachen.

Auch im Vergleich zu den Fundensembles in AZ 10, AZ 9, VG, UB und XB (Diagramm 61–66) ist der Anteil der Mischgefäße in OB überproportional hoch, hält dieser dort doch in Übereinstimmung mit dem Gesamtverteilungsmuster (Diagramm 52) einen konstanten Anteil zwischen 5 % und 6 %. Der 14 %-Anteil im Bereich der Mauerzüge AZ 1 und AZ 2 (Diagramm 64) wird in seiner Bedeutung relativiert, wenn man bedenkt, dass hier zwei getrennte Gebäude vorliegen und sich die Mischgefäße in ihrer Zugehörigkeit auf beide Mauersockel verteilen.

Die Trinkgefäße sind in den mit OB benachbarten Gebäuden AZ 10, VG, UB und AZ 1/AZ 2 mit Anteilen zwischen 32 % und 34 % einheitlich zurückgenommen, während der 47 %-ige Anteil von AZ 9 sich davon klar abhebt und von den Trinkgefäßen in XB mit 57 % noch deutlich übertroffen wird. Abweichende Verhältniszahlen zeigen sich in AZ 9 auch bei den Kannen mit 4 %, während sich dieser Anteil in den übrigen Siedlungsobjekten zwischen 9 % und 15 % vergleichbar mit jenem der Schüsseln zwischen 9 % und 16 % bewegt. Die Kannchen verteilen sich in AZ 9 mit 2 % hingegen analog zu OB (3 %), UB (3 %) und XB (2 %), während sie in AZ 10, VG und AZ 1/AZ 2 einen konstanten Anteil von 8 % verzeichnen. Der Anteil der Transport- und Vorratsgefäße ist in AZ 9 mit 22 % und in VG mit 20 % besonders hoch und in XB mit 7 % besonders gering angesichts der 11–15 % in AZ 10, AZ 1/AZ 2, OB und UB. Die Küchenwaren sind in AZ 1/AZ 2 mit 11 % und in UB mit 12 % besonders prominent vertreten,

<sup>1019</sup> Lang 2005, 14–17 erkennt im Überbauen kurvilinearere Gebäude durch rechteckige Nachfolgebauten ein typisches Muster in der Entwicklung griechischer Siedlungen spätgeometrischer bis früharchaischer Zeit.

<sup>1020</sup> Die Verwendung von Kalkmergelplatten, die aus einer Lagerstätte im Bereich des heutigen Pamučak stammen, ist in Ephesos bislang für die vorkroisoszeitlichen Anlagen im Artemision belegt. Vgl. dazu Scherrer – Trinkl 2006, 62; Kerschner – Prochaska 2011, 77. Zu der Übernahme architektonischer Errungenschaften archaischer Tempelarchitektur auf andere Gebäude vgl. Lang 2005, 30 f.

<sup>1021</sup> Zur Einzelhaussiedlung vgl. Lang 1996, 58 f.; Lang 2005, 14–17; Lang 2007, 187 f.

<sup>1022</sup> Das Augenmerk liegt ausdrücklich auf der keramischen Evidenz jener Benützungs- und Zerstörungshorizonte, die sich direkt auf die Nutzung der Siedlungsobjekte beziehen lassen. Das Material aus den Bauplanierungen findet indessen keinen Eingang in die Analyse.

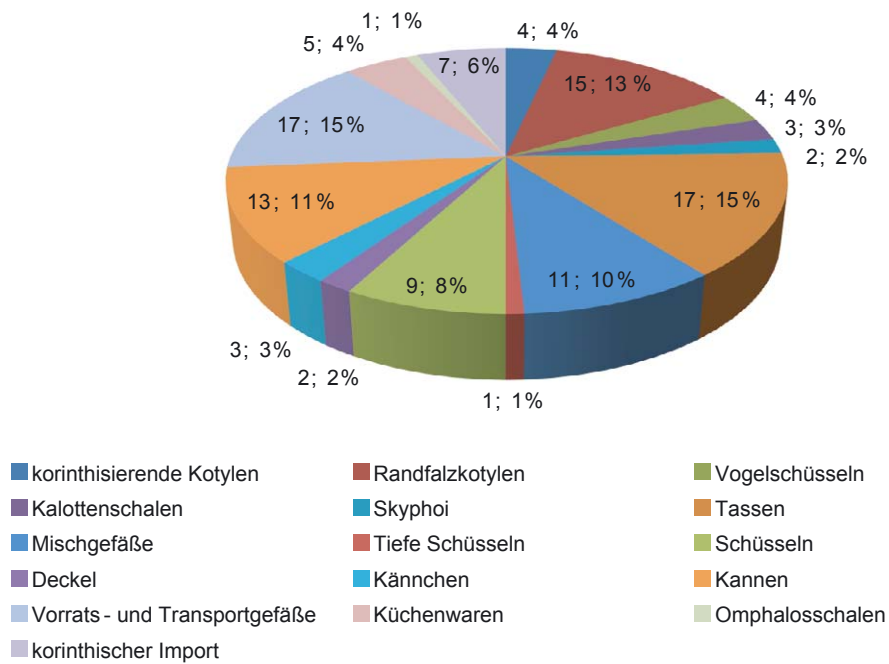


Diagramm 60 Formenspektrum aus Ovalbau OB

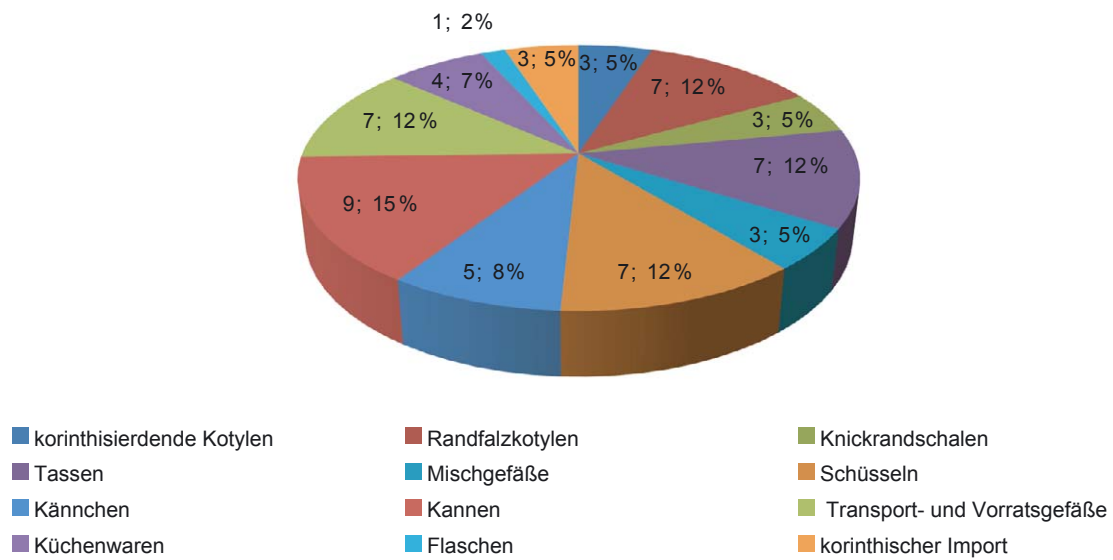


Diagramm 61 Formenspektrum aus Gebäude AZ 10

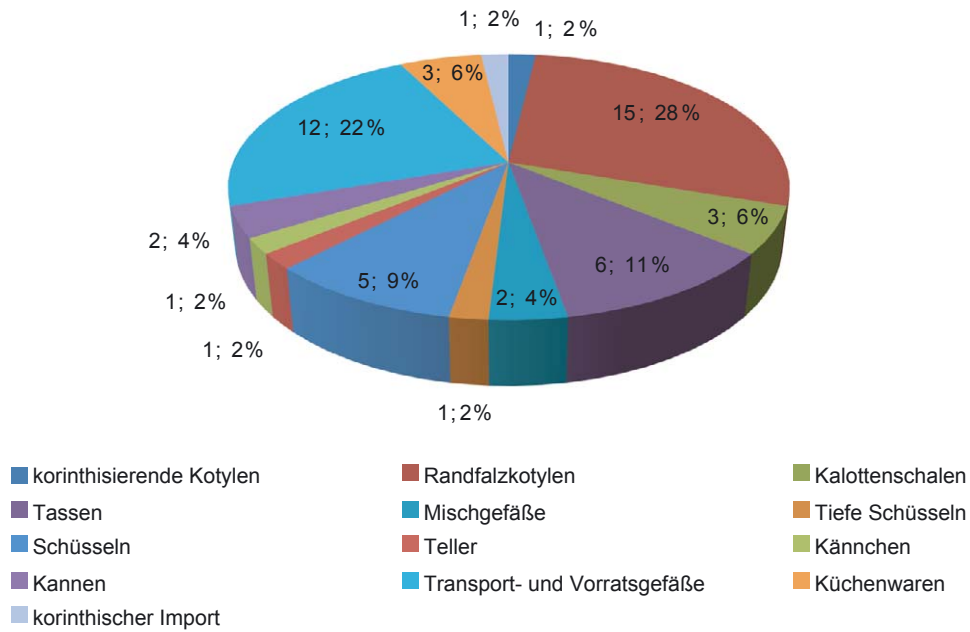


Diagramm 62 Formenspektrum aus Gebäude AZ 9

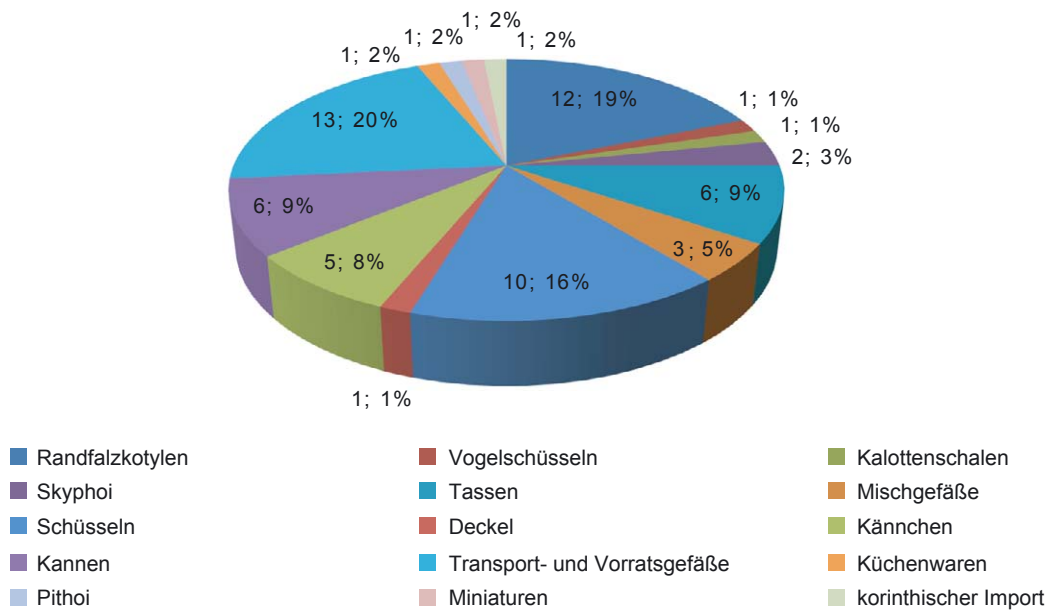


Diagramm 63 Formenspektrum aus Holzpfostenbau VG



1.D Die Kontexte

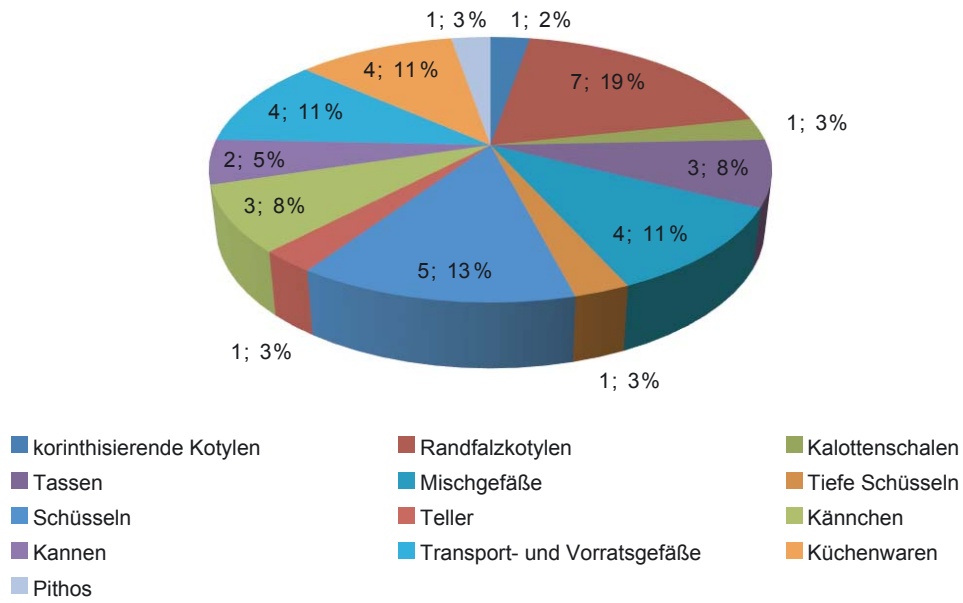


Diagramm 64 Formenspektrum aus Gebäude AZ 1/AZ 2

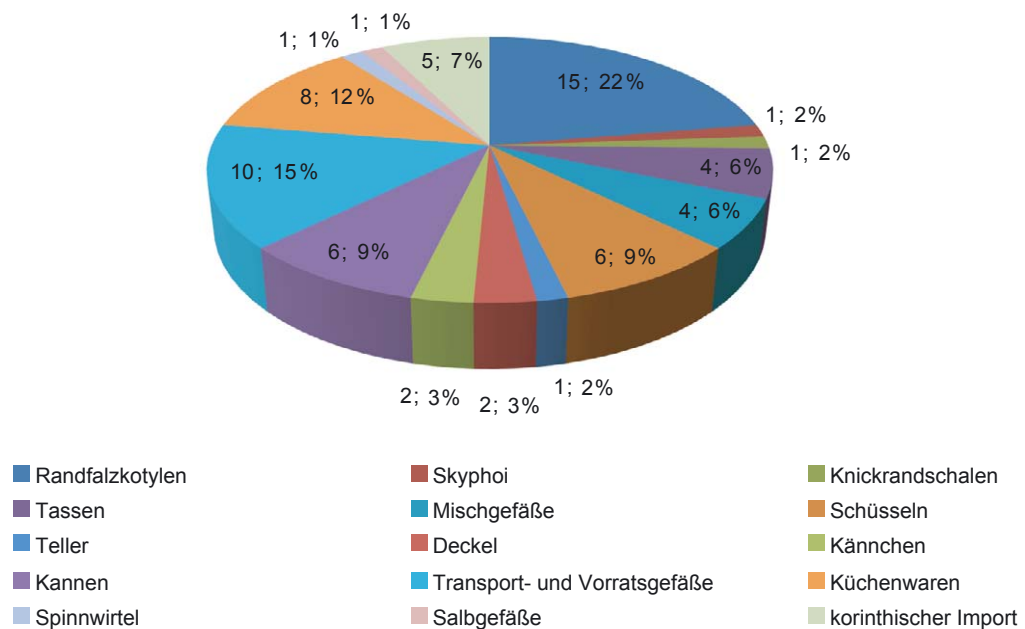


Diagramm 65 Formenspektrum aus Gebäude UB

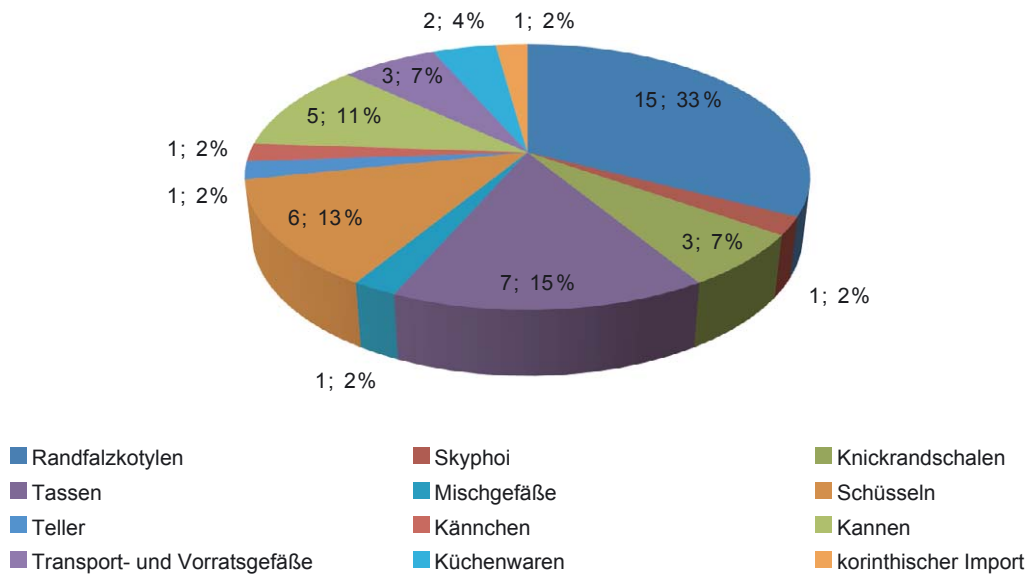


Diagramm 66 Formenspektrum aus Gebäude XB

in VG mit nur 2 % hingegen unterrepräsentiert. In AZ 10, AZ 9 und XB zeigen sich die Anteile der Küchenwaren mit zwischen 4 % und 7 % wie bei OB im Einklang mit dem Gesamtverteilungsmuster der Agora-Siedlung (Diagramm 52). Der Fundzusammenhang des Herdes **Kat. 337** und der Kochtöpfe **Kat. 338–Kat. 340** ist dabei allerdings nicht eindeutig durch die Feuerstelle nördlich der Mauer AZ 1 bestimmt (s. o. Kap. 1.A.4), auch wenn es verlockend ist, hier von einer Kochstelle auszugehen, deren Zusammenhang mit den Kochgefäßen durch das Schadensfeuer am Ende der AG Phase II und die anschließenden Tätigkeiten im Zuge des Wiederaufbaus der Siedlung verfremdet worden sein könnte.

Gefäße mit im weitesten Sinne ritueller Konnotation (Omphalosschalen, Salbgefäße, Miniaturen) bleiben auf die Gebäude OB, VG und UB mit Anteilen zwischen 1 % und 2 % beschränkt. Anders verhält es sich mit der korinthischen Importkeramik, die bis auf die Befunde von AZ 1/AZ 2 in jedem Gebäude belegt und mit einem Anteil zwischen 2 % (AZ 9, VG, XB) und 5–7 % (OB, AZ 10, UB) vertreten ist. Dabei besteht zumindest für die beiden Kotylen **Kat. 405** und **Kat. 408** aufgrund ihrer Fundlage (s. o. Kap. 1.A.4) die Möglichkeit ihrer Zugehörigkeit weniger zu UB denn zu dem Ovalbau OB. Nimmt man die korinthisierenden Kotylen ostgriechischer Produktion hinzu, so verzeichnen die Gebäude OB und AZ 10 mit je 10 % den höchsten Bestand an korinthischen Importen und Gefäßen ostgriechischer Produktion, die in ihrer bewussten Angleichung an diese im selben funktionalen Ambiente zu verorten sind.

Zusammenfassend lässt sich für die AG Phase II festhalten, dass jene Gefäßformen, die schon im Gesamtüberblick (Diagramm 52) als die für eine Siedlung typischen ausgewiesen sind (Trinkgefäße, Schüsseln, Kannen, Vorrats- und Transportgefäße, Küchenwaren), bereits in den ältesten Siedlungsobjekten besonders prominent vertreten sind, dass aber die einzelnen Anteile starken Schwankungen unterworfen sind, weshalb sich kein einheitliches Bild ergibt und für den Ovalbau OB im Materialbestand keine eindeutige Abgrenzung zur umliegenden Siedlung möglich ist. Den gegenüber den meisten Gebäuden hervorgehobenen Anteil an Trinkgefäßen teilt sich der Ovalbau OB mit dem nördlichen anschließenden Gebäude PB (AZ 9), das in mehrerlei Hinsicht in seiner Fundzusammensetzung auszuscheren scheint. Hier könnten die hangabwärts zu OB liegenden Befunde von AZ 9 mit den Zerstörungsniveaus von OB vermischt worden sein. Gefäße mit ritueller Konnotation sind neben OB auch für VG und UB belegt, den hohen Anteil an korinthischer sowie korinthisierender Keramik teilt sich OB hingegen mit AZ 10 und UB.

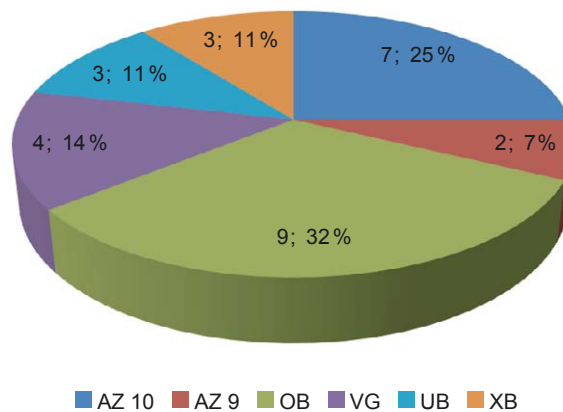


Diagramm 67 Verteilung bemalter Feinkeramik AG Phase II

Für die den Gebäuden UB, VG und PB zugeordneten Befunde besteht für einzelne Horizonte die Möglichkeit ihrer Vermengung mit den Befunden des Ovalbaus OB (s. o. Kap. 1.A.4), was aufgrund der Gleichzeitigkeit der Gebäude in der AG Phase II in chronologischer Hinsicht nicht weiter problematisch ist, für eine funktionale Analyse der Fundensembles aber Schwierigkeiten aufwirft. Eindeutig ist hingegen die Konzentration der in einer Siedlung zunächst auffälligen Formen (korinthischer Import, rituell/kultisch konnotierte Formen) im westlichen Bereich des ergrabenen Areals, wo der Ovalbau OB als einziges Gebäude zusätzlich durch einen großen Bestand an Mischgefäßen hervorsticht<sup>1023</sup>. Bezieht man das Verteilungsmuster der geometrisch und orientalisierend bemalten Feinkeramik in den Befunden der AG Phase II (Diagramm 67) in die Überlegungen ein, so zeigt sich erneut der Hauptanteil auch dieser indikativen Keramikgattungen im Bereich des Ovalbaus OB. Dieser ist also nicht nur durch seine Architektur, sondern auch durch seinen Bestand an Trinkgefäßen, Mischgefäßen, bemalter Feinkeramik und korinthischer sowie korinthisierender Keramik von den umliegenden Gebäuden der AG Phase II hervorgehoben. Einzelne dieser charakterisierenden Elemente des Keramikspektrums finden sich zwar auch bei den umliegenden Gebäuden, es ist aber ihre Akkumulation, die den Ovalbau OB vor den anderen auszeichnet.

#### 1.D.2.1.2 Das zweiräumige Gebäude MB, der Kalkmergelbau KMB und die Siedlung der AG Phase III

Die Analyse der Siedlungsobjekte der AG Phase III (Plantaf. 6. 7) stützt sich auf das Material aus den Horizonten, welche die Nutzung und Zerstörung der Gebäude angeben; das Material aus den Bauhorizonten findet keinen Eingang, da es sich hierbei um die einplanierten Niveaus der AG Phase II handelt. Aufgrund der problematischen Befundlage im Gebäude YB (s. o. Kap. 1.D.1.3.1) und der geringen Materialmenge in den nur sehr partiell ausgegrabenen Gebäuden KB und BZ können diese drei Siedlungsobjekte nicht zielführend in die Analyse einbezogen werden. Insgesamt fällt die Materialmenge in den Befunden der AG Phase III geringer aus, was darauf zurückzuführen sein könnte, dass die Gebäude nicht wie jene der AG Phase II einem unerwarteten Zerstörungsbrand zum Opfer fielen, sondern wahrscheinlich bewusst geräumt wurden, wobei auch das Gefäßinventar zumindest teilweise für eine weitere Nutzung bewahrt blieb.

<sup>1023</sup> In Azoria auf Kreta stellen Kratere und Kraterständer eines der wesentlichen Indizien dar, welche die Ansprache des Raumes A800 als Veranstaltungsort gemeinschaftlicher Festmähler begründen. Vgl. dazu Haggis u. a. 2004, 379–382. 387–390. s. auch Haggis u. a. 2007, 253–265; Haggis 2011, 4–16.

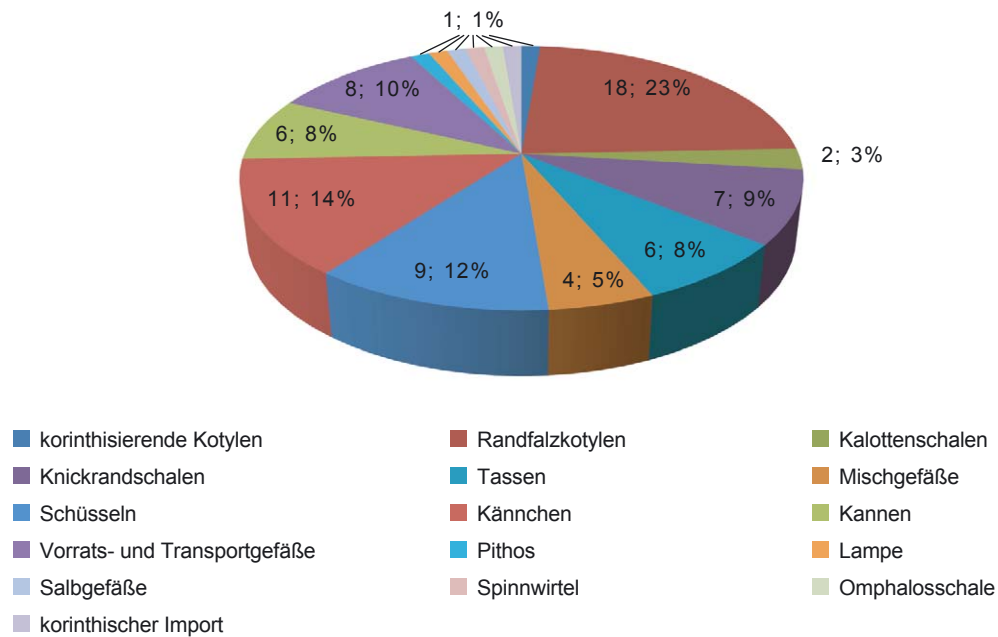


Diagramm 68 Formenspektrum aus Gebäude MB

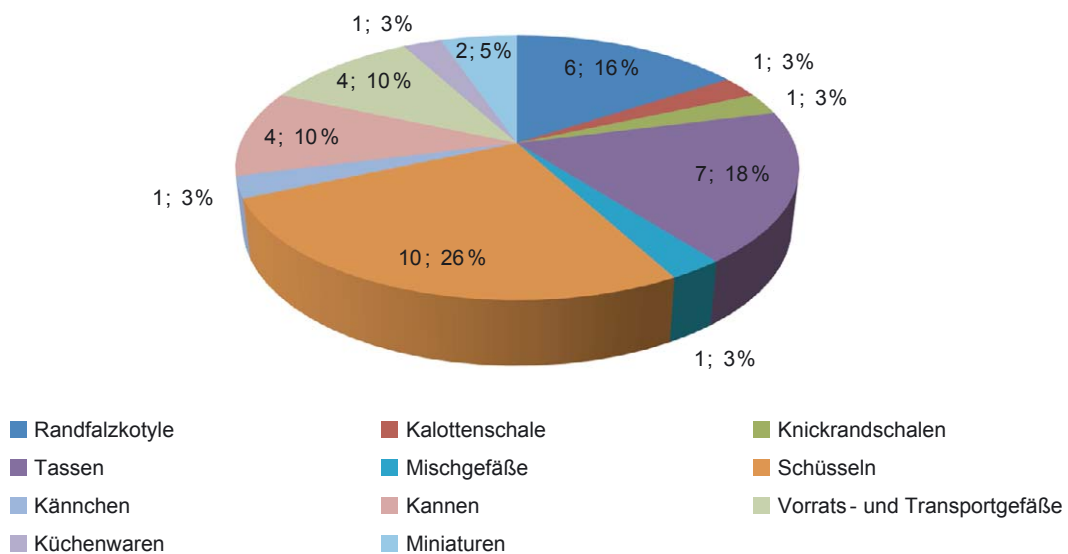


Diagramm 69 Formenspektrum aus Kalkmergelbau KMB

Die beiden Raumeinheiten von MB werden gemeinsam betrachtet, da sich gerade aus dem Hauptraum MB 1, der sich über dem Ovalbau OB erstreckt, kaum Material erhalten hat. Die Aufschlüsselung des Formenspektrums in MB (Diagramm 68) zeigt sich mit den Anteilen der Trinkgefäße (44 %), der Mischgefäße (5 %), der Schüsseln (12 %), der Kannen (8 %) und der Vorrats- und Transportgefäße (10 %) wiederum grundsätzlich im Einklang mit den allgemeinen Verhältnisangaben aus der Agora-Siedlung (Diagramm 52). Auffallend ist dagegen das völlige Fehlen von Küchenwaren, und dies umso mehr, als in MB 1 mit dem Grubenherd eine Feuerstelle nachgewiesen ist, für welche man eine Nutzung als Kochstelle annehmen könnte. Der Anteil der Kännchen fällt mit 14 % ungewöhnlich hoch aus, wie auch jene keramischen

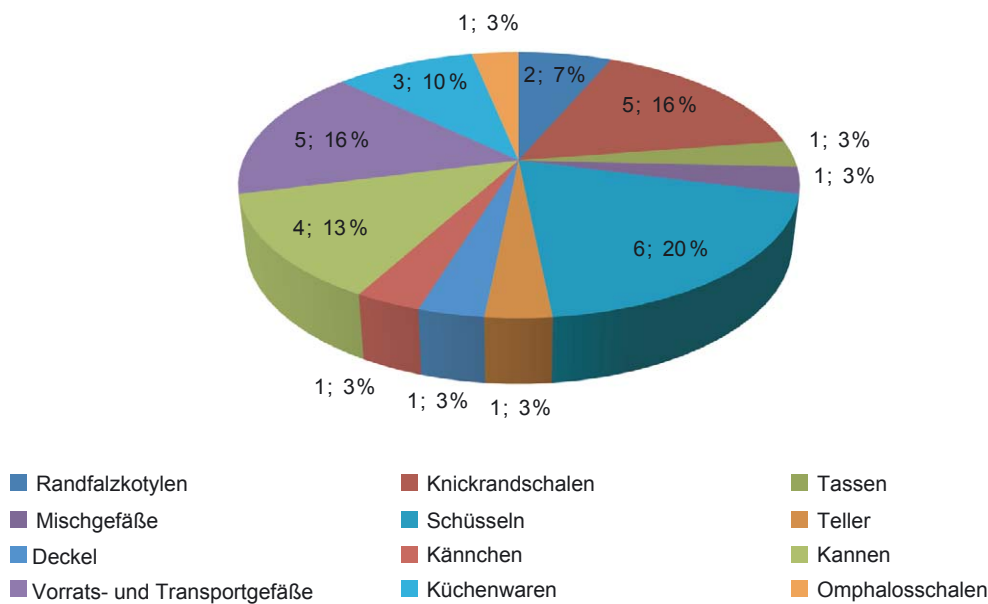


Diagramm 70 Formenspektrum aus dem rechteckigen Bau NB

Formen (Lampen, Salbgefäße, Spinnwirtel, Omphalosschalen, korinthische Importgefäße), die nicht unbedingt zu den für eine Siedlung charakteristischen zählen, mit insgesamt 5 % recht prominent vertreten sind.

Im Gefäßrepertoire des Kalkmergelbaus KMB zeichnen sich demgegenüber wenige Auffälligkeiten ab (Diagramm 69). Der prozentuale Anteil der für eine Siedlung indikativen Trinkgefäße (40 %), Mischgefäße (2 %), Kännchen (3 %), Kannen (10 %), Vorrats- und Transportgefäße (10 %) und Küchenwaren (3 %) bewegt sich im bekannten Rahmen, während die Schüsseln mit 26 % diesen zwar sprengen, aber im Gebäude NB mit einem Schüsselanteil von 20 % in der AG Phase III ein zweites Siedlungsobjekt vorliegt, das den üblichen Anteil der Schüsseln zwischen 9–16 % übertrifft. Wie in MB begegnen in NB mit den Miniaturgefäßen Sonderformen mit einem 5 %-igen Anteil.

Im Vergleich der beiden Gebäude MB und KMB mit dem Gebäude NB (Diagramm 70) wird im Zusammenhang mit den Trinkgefäßen mit nur 26 % ein Phänomen evident, das schon die AG Phase II kennzeichnete, wo den Befunden mit einem über 40 %-igen Anteil an Trinkgefäßen solche mit einem knapp über 30 %-igen Anteil gegenüberstanden. Leider ist diese Divergenz für die AG Phase III nicht anhand weiterer repräsentativer Befunde überprüfbar. Die Verhältniszahlen der Mischgefäße (3 %), der Teller (3 %), der Kännchen (3 %), der Kannen (13 %) und der Vorrats- und Transportgefäße (16 %) aus dem Gebäude NB sind mit KMB und MB vergleichbar. Der erhöhte Anteil der Schüsseln in NB (20 %) stellt sich jenem in KMB zur Seite, der mit 10 % erhöhte Anteil der Küchenwaren bleibt in der AG Phase III singulär, findet jedoch in der AG Phase II Parallelen in den Gebäuden XB und AZ 1/AZ 2. Wie in KMB und AZ 1/AZ 2 ist auch für die Kochgefäße in NB kein direkter Zusammenhang mit der hier befindlichen Feuerstelle gegeben (s. o. Kap. 1.A.4), der diese im funktionalen Ambiente eines Küchenbereichs verorten würde.

Für keines der beiden fraglichen Gebäude, MB und KMB, birgt das Gefäßrepertoire unmittelbare Hinweise auf eine funktionale Sonderstellung, wie sie der architektonische Befund zumindest als Frage aufwirft. Bei MB könnte das Fehlen der Küchenwaren allerdings dahingehend zu deuten sein, dass das Gebäude Aktivitäten vorbehalten war, die nicht mit jenen in normalen Haushalten übereinstimmten, wo auch das Zubereiten von Mahlzeiten ein fixer Bestandteil des Tagesablaufs war. Dagegen scheinen jene Handlungen, die in den Kännchen ihren materiellen

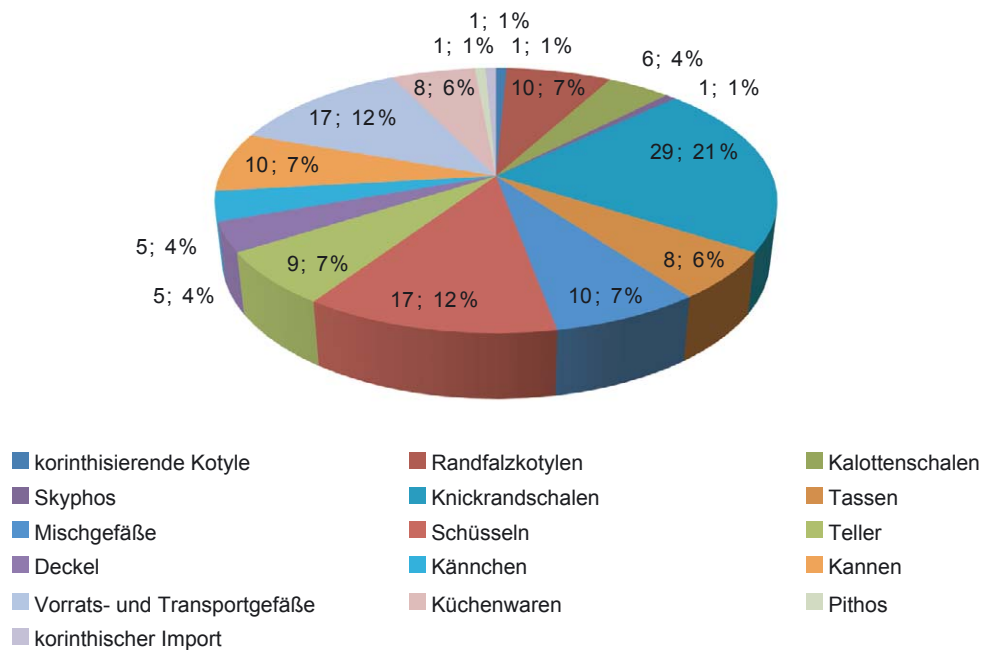


Diagramm 71 Formenspektrum aus dem Töpfereibetrieb

Ausdruck finden, und die nach Ausweis der Befunde in allen Siedlungsobjekten durchgeführt wurden, in MB mit seinem erhöhten Anteil der Kännchen von 14 % einen größeren Stellenwert innegehabt zu haben.

Bei KMB ist zu berücksichtigen, dass hier keine echten Zerstörungsniveaus mit Material aus der Nutzung vorliegen, sondern dass der in seinem Niveau erhöhte Nachfolgebau HA 6 direkt über den KMB-Mauern aufsetzt. Es ist also weniger das Gefäßrepertoire, welches positive Argumente für eine funktionale Sonderstellung bietet, sondern die Negativevidenz, die durch das Fehlen aussagekräftiger Befunde auf einen auffallend sorgfältigen Umgang mit dem (Gefäß-)Inventar hinweist und gemeinsam mit der architektonischen Kontinuität des Kalkmergelbaus KMB zu Raum HA 6 in der AG Phase IV eine Besonderheit innerhalb der Agora-Siedlung darstellt, die sonst nur noch vom Gebäude MB und seinem Nachfolgebau mit den Räumen HA 2, HA 3 und HA 5 gegeben ist. Ein damit einhergehender, möglicher funktional bestimmter Charakter wird aber im Gefäßinventar von KMB nicht greifbar.

### 1.D.2.1.3 Der Töpfereibetrieb und die Siedlung der AG Phase III

Mit dem Töpferofen ist in der AG Phase IIIb (Plantaf. 7) das östliche Siedlungsareal a priori als Bereich mit einer klar abgrenzbaren gewerblichen Bestimmung ausgewiesen.

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, inwieweit sich dieser Umstand in den keramischen Fundensembles (Diagramm 71) im Vergleich zu den übrigen Siedlungsobjekten niederschlägt. Der Bestand an Trinkgefäßen aus den die Nutzung der Töpferwerkstatt definierenden Horizonten entspricht mit 39 % dem Bild, das einerseits die Agora-Siedlung als Ganzes kennzeichnet (Diagramm 52) und andererseits in den Gebäuden OB aus der AG Phase II sowie KMB und MB aus der AG Phase III begegnet, also bei Gebäuden, für welche die Frage nach einer anderen Funktion als die eines bloßen Wohngebäudes im Raum steht. Bei den Trinkgefäßen aus der Ofenverfüllung handelt es sich dabei weniger um genutztes Geschirr, sondern mit größter Wahrscheinlichkeit um lokal hergestellte Gefäße, die vor Ort gebrannt wurden (s. o. Kap. 1.B.4). Rechnet man diese weg, bleibt mit 30 % ein den Fundzusammenhängen in AZ 10, VG, UB, AZ 1/AZ 2 und NB vergleichbarer Anteil an Trinkgefäßen auch in der Töpferwerkstatt übrig. Der Anteil der Mischgefäße ist mit 7 % leicht erhöht, die übrigen Formen spiegeln in etwa die

allgemeinen Verteilungsmuster wider. Darüber hinaus gibt es keine Gefäße oder Objekte, die in einem speziellen Zusammenhang mit der Herstellung, der Bemalung oder dem Brand von Gefäßkeramik stehen. Einzig mit den beiden Eimern **Kat. 892** und **Kat. 893** kommt erstmalig eine Gefäßform vor, die in der AG Phase III auf die Töpfereibefunde beschränkt bleibt, doch scheint dies angesichts weiterer Eimer in der AG Phase IV eher eine chronologische als eine funktionale Selektion abzubilden. Gleichwohl ist das Vorhandensein großer Gefäße für die Lagerung von Inhalten im Werkstattbetrieb sicher ebenfalls zu erwarten. Insgesamt stellt sich das Fundensemble im Bereich der Töpferwerkstatt vergleichbar zu jenem der anderen Siedlungsobjekte dar, weshalb davon auszugehen ist, dass abgesehen vom spezifischen Brandvorgang in diesem gewerblich genutzten Bereich mit jenen Aktivitäten zu rechnen ist, die auch im übrigen Bereich der Siedlung stattfanden. Daher ist weniger von einem klar abgegrenzten Wirtschaftsbereich im Sinne eines echten Handwerkerviertels auszugehen als vielmehr von einem im Siedlungszusammenhang installierten Brennofen relativ kurzer Lebensdauer, für den möglicherweise eine Verbindung zu dem nördlich anschließenden Gebäude KB bestand, mit dem dieser sich den Schotterhorizont als Bodenniveau teilte (Plantaf.27, Profil HA 11/10a+b)<sup>1024</sup>.

#### *1.D.2.1.4 Der ziegelgedeckte Raum HA 6 und der Haushofkomplex HA-West*

Für die AG Phase IV werden die Befunde einzelner Raumeinheiten des Haushofkomplexes HA-West (Plantaf. 8) einander gegenübergestellt. Zum einen ist die Stratigrafie hier besonders klar und auch im Grabungsverlauf besonders sauber getrennt worden, zum zweiten vereint HA-West mit dem offenen Hof HA 4 und den geschlossenen Räumen HA 6, HA 7 und HA 8 zwei grundsätzlich verschiedene Bereiche innerhalb eines Gebäudes, für die eine unterschiedliche Nutzung erwartet werden darf<sup>1025</sup>. Mit HA 6 ist darüber hinaus der einzige Raum in der Siedlung unter der Tetragonos Agora gegeben, für den ein Ziegeldach nachweisbar ist (s. o. Kap. 1.B.5) und der sich in seiner Anlage außerdem als direkter Nachfolgebau zu dem Kalkmergelbau KMB aus der AG Phase III verstehen lässt.

Das keramische Ensemble aus Raum HA 6 ist mit 25 Gefäßen nicht sehr umfangreich. Dennoch fallen in der Verteilungsübersicht (Diagramm 72) vier Besonderheiten ins Auge. Die Trinkgefäße haben mit 32 % jenen Anteil, der in den Befunden der AG Phase II die Gebäude AZ 10, VG, UB und AZ 1/AZ 2 kennzeichnet (Diagramm 61. 63–65), während der 12 %-ige Anteil der Mischgefäße und der 20 %-ige Anteil der Kannchen weit über dem Durchschnitt liegen und sich damit für HA 6 Gemeinsamkeiten mit dem Ovalbau OB (Diagramm 60) aus der AG Phase II und dem zweiräumigen Gebäude MB (Diagramm 68) aus der AG Phase III ergeben. Auch der Anteil der Teller mit 8 % scheint erhöht im Vergleich zu dem allgemeinen Verteilungsmuster (Diagramm 52) und dem Bestand im Kalkmergelbau KMB (Diagramm 69), während die Teller in den Töpfereibefunden mit 7 % gleich stark vertreten sind. Für die lokal ephesischen Teller **Kat. 920–Kat. 922** besteht dabei die Möglichkeit, dass sie nicht vor Ort genutzt, sondern hergestellt wurden. Der Vergleich mit den Räumen HA 7 und HA 8 sowie dem Hof HA 4 zeigt indessen einen vergleichbaren Anteil der Teller mit zwischen 7 % und 10 %. Die Anteile der Schüsseln, der Vorrats- und Transportgefäße sowie der Küchenwaren bewegen sich im üblichen Rahmen.

Die Räume HA 7 und HA 8 (Diagramm 73) zeigen mit 33 % den annähernd selben Anteil an Trinkgefäßen wie HA 6, der Bestand der übrigen Gefäßformen spiegelt mit Ausnahme der

<sup>1024</sup> Zum Phänomen der sog. household industry vgl. Cahill 2005, bes. 59. s. außerdem die zusammenfassende Darstellung bei Lang 1996, 129–131; Lang 2005, 27 f. Ob der Töpferofen sich bereits im Randbereich der Siedlung befand bleibt ungewiss, da die Ausdehnung der Bebauung östlich der Grabungsgrenze ungeklärt ist. Ein vergleichbarer Befund liegt am Kalabaktepe in Milet vor, wo im Zusammenhang des Wohnviertels am Südhang drei Töpferöfen aus der 2. Hälfte des 7. Jhs. nachgewiesen sind. Vgl. dazu Senff 1995, 210–212 Abb. 12. 13; Senff 2000, 34 f. 37; Senff 2007, 321. 323 f. Zu Klazomenai vgl. Ersoy 2007, 170 f. Anm. 40. Auch in Korinth ist für das 7. Jh. die enge räumliche Nachbarschaft von Wohnraum und Handwerksarealen verbürgt. Vgl. dazu Roebuck 1972, 122. 125. Vgl. auch Crielaard 1999, 54. 58 mit weiterer Lit.

<sup>1025</sup> Vgl. Lang 2005, bes. 19–30.

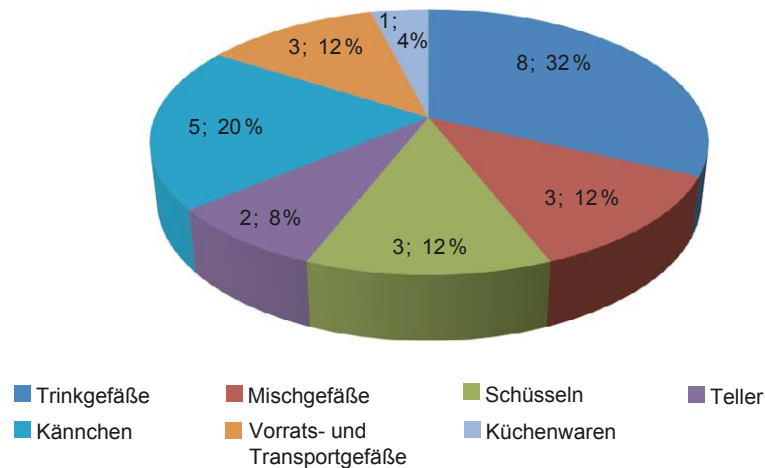


Diagramm 72 Formenspektrum aus Raum HA 6

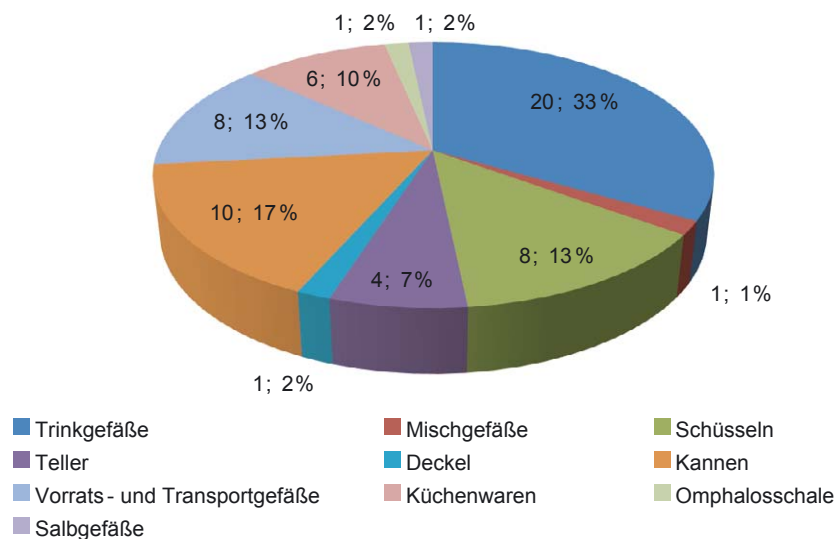


Diagramm 73 Formenspektrum aus Raum HA 7/HA 8

Teller (7 %) und der Küchenwaren (10 %) das allgemeine Verteilungsmuster (Diagramm 52) wider. Das Mengenverhältnis der Teller steht dabei im Einklang mit HA 4 und HA 6, jenes der Küchenwaren begegnet in der AG Phase III in NB und in der AG Phase II in UB und AZ 1/AZ 2. Anders als in HA 6 sind in den Räumen HA 7 und HA 8 mit der Omphalosschale **Kat. 1322** und dem Salbölgefäß **Kat. 1323** auch Formen mit potenziell ritueller Funktion mit einem Anteil von 4 % gegeben.

Der offene Hof HA 4 weist innerhalb des Haushofkomplexes HA-West mit 186 Gefäßen das dichteste Fundaufkommen auf. Die Gefäßverteilung (Diagramm 74) fügt sich bis auf den 10 %-igen Anteil der Teller und den mit nur 27 % unterrepräsentierten Trinkgefäßen nahtlos in das allgemeine Verteilungsmuster ein (Diagramm 52). Der Anteil der Trinkgefäße entspricht indessen jenem im Gebäude NB, welches in der vorangehenden AG Phase III das Areal von HA 4 besetzte und dem nach Osten zum Gebäude MB hin ein unbebautes Gelände vorgelagert war. In diesen Hofsituationen der AG Phase III und IV ist mit hoher Wahrscheinlichkeit die Begründung für den reduzierten Anteil der Trinkgefäße zu suchen. In HA 4 findet sich mit Lampen, Salb-



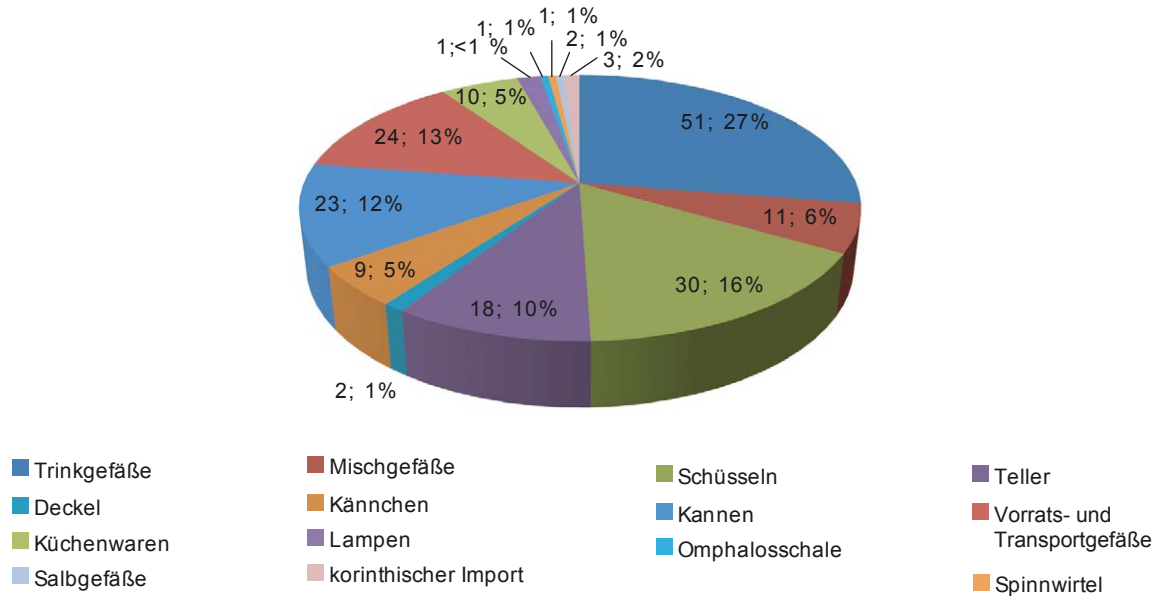


Diagramm 74 Formenspektrum aus Raum HA 4

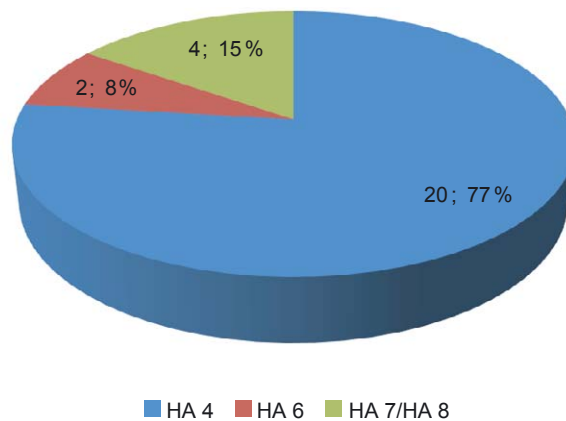


Diagramm 75 Verteilung bemalter Feinwaren aus dem Haushofkomplex HA West

gefäßen, Omphalosschalen, Spinnwirteln und korinthischem Import außerdem das in HA-West breiteste Spektrum an Gefäßen nicht zwingend alltäglicher Konnotation mit etwas über 5 %.

Die Gegenüberstellung des ziegelgedeckten Raumes HA 6 mit den Räumen HA 7 und HA 8 sowie dem Hof HA 4 ist aufgrund des reduzierten Fundaufkommens nicht unproblematisch. Wie bereits bei dem Kalkmergelbau KMB in der AG Phase III ist jedoch gerade die geringere Materialmenge möglicherweise als Indiz einer von den umliegenden Räumen abweichenden Prägung zu verstehen. Dass mit den Mischgefäßen und den Kännchen gerade jene Gefäßformen überrepräsentiert scheinen, die in der AG Phase II den Ovalbau OB (Diagramm 60) und in der AG Phase III das zweiräumige Gebäude MB (Diagramm 68) auszeichnen, ist immerhin bemerkenswert.

Umgekehrt fehlen in HA 6 alle jene Formen, die in besonders auffälliger Weise auf eine andere Nutzung als die eines Wohngebäudes hinweisen würden, während diese in den Horizonten der Räume HA 7 und HA 8 sowie des Hofes HA 4 sehr wohl vertreten sind. Auch das Verteilungsmuster der bemalten Feinkeramik in HA-West (Diagramm 75) dient keinesfalls dazu, die Bedeutung des Raumes HA 6 innerhalb dieses Haushofkomplexes zu unterstreichen. Der

hohe Anteil der Teller in HA-West mit zwischen 7 % und 10 % fällt angesichts des geringen Durchschnittswerts von 4 % (Diagramm 52), der sich vergleichbar auch in den Gebäuden AZ 9, UB, XB und AZ 1/AZ 2 der AG Phase II und in NB der AG Phase III wiederfindet, auf. Das zu den übrigen Formen verspätete Auftreten der Teller vornehmlich ab der AG Phase IIIb (Diagramm 39) bietet für dieses Phänomen aber eine plausible Erklärung chronologischer Natur und tatsächlich zeigt sich ein erhöhter Telleranteil erstmals in den Töpfereibefunden (Diagramm 71).

### 1.D.2.2 DISKUSSION

Die Aufschlüsselung der Befunde der AG Phase II, der AG Phase III sowie von HA-West der AG Phase IV diente der Überprüfung einer möglichen funktional bestimmten Verschiedenartigkeit der zugehörigen Fundkeramik in den architektonisch aus ihrem Umfeld ausscherrenden Gebäuden OB, MB, KMB und HA 6. Dabei hat sich zunächst gezeigt, dass die für die archaische Siedlung unter der Tetragonos Agora insgesamt evidenten Verhältniswerte der Gefäßformen (Diagramm 52) mit einer solchen Konstanz in den einzelnen Befunden wiederkehren, dass sie für archaische Siedlungsbefunde in Ephesos bei aller Vorsicht als repräsentativ angesehen werden dürften<sup>1026</sup>.

Den größten Schwankungen unterliegen die Trinkgefäße, wo sich neben den in der Gesamtverteilung (Diagramm 52) notierten 41 % in den Einzelbefunden mit zwischen 32 % und 34 % bzw. zwischen 26 % und 27 % weitere Werte abzeichnen. Diese Schwankungen sind ein erstes, wichtiges Indiz in der Beurteilung der Agora-Befunde. Der tiefste Wert mit 26 % bzw. 27 % findet sich in den Hofbereichen bei NB und in HA 4. Der mittlere Wert zwischen 32 % und 34 % charakterisiert nicht nur die Mehrzahl der Siedlungsobjekte der AG Phase II (AZ 10, VG, UB, AZ 1/AZ 2), sondern in der AG Phase IV auch den Raum HA 6. Der höchste Wert knapp über 40 % ist mit OB, MB und KMB gerade für jene Gebäude repräsentativ, die auch in ihrer Architektur von der umliegenden Siedlung hervorgehoben sind<sup>1027</sup>. Weitere Abweichungen liegen in der AG Phase II für die Kännchen (Diagramm 61. 63. 64) und in der AG Phase IV für die Teller (Diagramm 72–74) vor, die aber wiederum so regelhaft auftreten, dass man von Phänomenen wird ausgehen dürfen, die die jeweilige Siedlungsphase auszeichnen.

Neben dem Anteil der Trinkgefäße ist es vor allem jener der Mischgefäße und/oder der Kännchen, der die zu untersuchenden Gebäude OB, MB, KMB und HA 6 auszeichnet, während jene Formen, die gemeinhin als offenkundigste Indikatoren eines nicht häuslichen Ambientes gelten, nämlich Salbgefäße, Omphalosschalen, Miniaturen, bemalte Feinkeramik und korinthischer Import, weniger Aussagekraft haben. Korinthische und korinthisierende Keramik ist tatsächlich nur für den Ovalbau OB von maßgebender Bedeutung und dies auch nur aufgrund des gehäuften Vorkommens. Grundsätzlich finden sich vereinzelt korinthische und korinthisierende Gefäße in fast jedem Siedlungsobjekt und scheinen damit in Ephesos zum Standardrepertoire archaischer Hausinventare, besonders in der AG Phase II, zu gehören. Auch die bemalte Feinkeramik bietet nur in der AG Phase II (Diagramm 67) für den Ovalbau OB eine positive Argumentationsgrundlage für eine tatsächliche Sonderstellung dieses architektonisch hervorgehobenen Gebäudes. Salbgefäße, Omphalosschalen und Lampen spielen für das zweiräumige Gebäude MB eine Rolle, doch was dieses Gebäude wirklich entscheidend vom restlichen Siedlungsareal der AG Phase III abgrenzt, ist das völlige Fehlen der Küchenwaren. Für KMB fehlen abgesehen vom erhöhten Anteil der Trinkgefäße klare Indizien für eine funktionale Sonderstellung, in HA 6 könnte eine

<sup>1026</sup> Eine in einem anderen Rahmen durchgeführte Analyse konnte zeigen, dass die Gesamtverteilung des keramischen Spektrums aus der Agora-Siedlung, wie sie aus Diagramm 52 hervorgeht, in frappierend ähnlicher Weise auch in einem materialreichen Befund an der Nordostterrasse des Panayırdağ gegeben ist, die ebenfalls als Siedlungsareal interpretiert wird. Im Gegensatz dazu verzeichnen die Heiligtumsbefunde im Artemision deutliche Abweichungen. Vgl. hierzu von Miller 2013; von Miller 2015, 189 f.

<sup>1027</sup> Damit nähert sich der Anteil in diesen Gebäuden jenem von 46 %–51 %, den Lynch 2011, 68–73 Abb. 16 in Athen für ein spätarchaisches Gebäude konstatierte, für welches gute Argumente vorliegen, die dafür sprechen, dass es für die Abhaltung von Symposia genutzt wurde.

solche nur durch den erhöhten Anteil an Kännchen und Mischgefäßen argumentiert werden, der in Hinblick auf den Ovalbau OB und auf den zweiräumigen Bau MB aber von nicht unwesentlicher Bedeutung ist.

Angesichts der Herdstellen in AZ 1, NB, KMB und MB (Plantaf. 5–7) schien es lohnend, diese hinsichtlich einer Küchenfunktion zu untersuchen<sup>1028</sup>. In AZ 1/AZ 2 und NB konnte auch tatsächlich ein überproportionales Vorkommen an Küchenwaren festgestellt werden (Diagramm 64. 70), doch stehen diese in keinem direkt stratigrafischen und damit zwingenden Zusammenhang zu den entsprechenden Herdstellen. Für den in UB fassbaren hohen Anteil an Küchenwaren (Diagramm 65) ist keine Feuer- oder Herdstelle belegt; in KMB stehen den insgesamt drei Feuerstellen die Küchenwaren sogar etwas unterrepräsentiert gegenüber (Diagramm 69). Ein tatsächlicher Kochbereich hat sich in keinem der Siedlungsobjekte unter der Tetragonos Agora konkret nachweisen lassen, das gemeinsame Vorkommen von teils sehr gut erhaltenen Küchenwaren und Feuerstellen in einem Siedlungsobjekt (z. B. AZ 1/AZ 2) macht eine Nutzung dieser Feuerstellen als Kochfeuer aber sehr plausibel.

Besonders auffällig ist indes das bereits angesprochene gänzliche Fehlen von Küchenwaren in den Befunden des zweiräumigen Gebäudes MB, das sich durch einen prominenten Grubenherd in der Raummitte des Hauptraumes MB 1 auszeichnet (Plantaf. 6. 7. 10, Profil HA 5/1). Mit den beiden Pfostenlöchern, welche den Grubenherd im Nordosten und im Südwesten flankieren, sind dabei Elemente gegeben, die gemeinsam mit dem vorgelagerten Raum MB 2 an die sog. Megara erinnern<sup>1029</sup>, für die eine zentrale und von vier Pfosten gerahmte Herdstelle besonders charakterisierend ist<sup>1030</sup>. Deren Funktion ist dabei nicht primär als Herdstelle im Sinne eines Kochfeuers zu verstehen, sondern sie stellt vielmehr ein integratives Element in einem offiziellen Rahmen mit ritualisierter Dimension dar<sup>1031</sup>. Gleichwohl weicht das Gebäude MB insgesamt deutlich vom Bautypus des Megarons ab, für den bei aller Vielfalt in der Detaildefinition ein frontal geöffneter Vorraum mit Antensituation als mehr oder weniger verbindlich angesehen wird<sup>1032</sup>. Bei dem Gebäude MB ist eine Öffnung des Vorraumes nur für die AG Phase IIIa belegt, und nicht frontal, sondern zum östlich vorgelagerten Hof hin ausgerichtet. Die Schließung von MB 2 in der AG Phase IIIb steht möglicherweise in einem direkten kausalen Zusammenhang mit der Einrichtung des Töpferofens im östlichen Randbereich desselben Hofes. Wenn damit das zweiräumige Gebäude MB, anders als zeitgleiche Gebäude aus Emporio, Smyrna und Melie<sup>1033</sup>, auch nicht als Antenhaus anzusprechen ist, sondern den archaischen Einraumoikoi mit Vorbau (AG Phase IIIa) oder den Zweiraoikoikoi (AG Phase IIIb) zugehörig ist<sup>1034</sup>, so besteht dennoch die Möglichkeit, dass die genannten Einzelelemente, die sich der Bau MB mit dem Gebäudetypus des Megarons/Antenhauses oder mit den sog. Herdhäusern in der Definition H. Drerups teilt<sup>1035</sup>, Ausdruck einer analogen, zumindest in Teilen auch öffentlichen Funktion des Gebäudes MB sein könnten, wie sie M. Akurgal etwa für die als Megara angesprochenen Gebäude in Smyrna vorschlägt<sup>1036</sup>. Eine solche ist für das zweiräumige Gebäude MB aufgrund des oben dargelegten

<sup>1028</sup> Zu dem Herd als Ausstattungselement archaischer Häuser vgl. Lang 1996, 114–116.

<sup>1029</sup> Ähnliches konnte schon von Graeve 1973/1974, 71–73. 81 für die subgeometrischen Gebäude C und D in Milet feststellen.

<sup>1030</sup> Vgl. dazu grundlegend Höcker 1999; Hrouda 1993–1997. Mit Forschungsgeschichte, Definition, Verwendung des Begriffs und quellenkundlicher Grundlage hat sich zuletzt ausführlich Jung 2000 kritisch auseinandergesetzt.

<sup>1031</sup> Eine solche ist allgemein für Herdstellen zu erwarten. Vgl. dazu Lang 1996, 114 f.; Lynch 2011, 161.

<sup>1032</sup> Zu Bautypologie und Begriff in archaischer Zeit s. Boardman 1967, 35 f.; Lang 1996, 90–92.

<sup>1033</sup> Vgl. dazu Boardman 1967, 31–51; Kleiner u. a. 1967, 122 f.; Akurgal 1983, 36–39. 44 f. Abb. 19. 20; Schattner 1990, 110–113; Akurgal 2007, 133 f. Vorsichtiger formuliert hier Lang 1996, 91.

<sup>1034</sup> s. dazu Schattner 1990, 100–105; Lang 1996, 87–90; Lang 2005, 14–17.

<sup>1035</sup> Zu dem Typus des Herdhauses vgl. Drerup 1969, 123–128. s. auch Mallwitz 1981, 631.

<sup>1036</sup> Vgl. Akurgal 1983, 36–40; Akurgal 2007, 133 f., wo diese Interpretation allein aufgrund bautypologischer Evidenzen erfolgt. Mazarakis Ainian 1997, 263–265 kann den Bautypus in der frühen Eisenzeit für sakrale wie auch profane Gebäude nachweisen. Lang 1996, 91 f. zieht eine über die reine Wohnfunktion hinausreichende Bedeutung etwa der Antenhäuser im archaischen Siedlungszusammenhang in Betracht. Lang 2005, 18 hebt indessen

keramischen Ensembles grundsätzlich denkbar und steht daher vielleicht auch schon für den direkten Vorgängerbau OB in der AG Phase II hypothetisch zur Diskussion<sup>1037</sup>.

Bauwerke mit kurvilinearem Grundriss, seien es nun Ovalbauten wie das Gebäude OB oder apsidiale Bauten, sind in Ionien seit der frühen Eisenzeit bekannt<sup>1038</sup> und kommen in früharchaischen Siedlungsbefunden, ähnlich wie in der Siedlung unter der Tetragonos Agora, mehrfach gemeinsam mit rechtwinkligen Gebäudegrundrissen vor<sup>1039</sup>. Die meisten Evidenzen finden sich dabei für das 7. Jahrhundert<sup>1040</sup>. Nur aus Klazomenai konnten bislang kurvilineare Bauten noch spätarchaischer Zeit nachgewiesen werden<sup>1041</sup>, deren Gesamtgrundriss aber bislang ungeklärt blieb. Gesicherte Ovalbauten wie das Gebäude OB aus der AG Phase II sind indessen fast ausschließlich für das 8. und frühe 7. Jahrhundert bezeugt<sup>1042</sup> und unterstreichen damit ihre berechnete Deutung als Exponenten geometrischer und früharchaischer Architektur<sup>1043</sup>. Für die Ovalbauten in Milet hat V. von Graeve vorsichtig über eine öffentliche Dimension im Sinne des von H. Drerup definierten Typus des Herdhauses nachgedacht, dem die »Beherbergung einer Kult- oder Speisegemeinschaft« implizit ist<sup>1044</sup>. Für den Ovalbau OB in der archaischen Siedlung unter der Tetragonos Agora konnte freilich kein entsprechender typuskonstituierender Herd nachgewiesen werden; dieser ist erst für den zweiräumigen Nachfolgebau MB gesichert<sup>1045</sup>. Es ist jedoch zu betonen, dass sich die Anlage der Agora-Siedlung in der AG Phase II mit einem Ovalbau inmitten rechteckiger Einraumbauten nahtlos in ein Bebauungsschema einfügt, das F. Lang als typisch für griechische Siedlungen des 7. Jahrhunderts erkannt hat<sup>1046</sup>, innerhalb derer es keine hinreichenden Anzeichen dafür gibt, dass für Ovalbauten a priori eine andere als profane Nutzung im Sinne eines Wohngebäudes angenommen werden müsste<sup>1047</sup>, wenngleich eine solche in der archaischen Zeit besser belegt ist als noch für geometrische Ovalbauten<sup>1048</sup>.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass aufgrund der architektonischen Besonderheiten in Grundriss und Ausstattung, der Platzkontinuität zwischen OB und MB, der architektonischen Kontinuität zwischen KMB und HA 6 und der Zusammensetzung der Gefäßensembles eine über die eines bloßen Wohnhauses hinausreichende Funktion dieser vier Siedlungsobjekte innerhalb

---

die zunehmende räumliche und strukturelle Trennung funktionaler Einheiten als ein Charakteristikum archaischer Siedlungsentwicklung hervor.

<sup>1037</sup> Kleiner u. a. 1967, 122 stellt für die Befunde am Kale Tepe eine vergleichbare Überlegung an.

<sup>1038</sup> Vgl. Kleiner u. a. 1967, 116–123; Akurgal 1983, 16–18; Aytacılar 2004, 17–25; Ersoy 2007, 152 Abb. 2 Taf. 18. Für das protogeometrische Gebäude aus Klazomenai konnte nicht geklärt werden, ob es sich nun um einen Ovalbau oder einen apsidialen Bau handelt, da der östliche Abschluss nicht freigelegt werden konnte. Allgemein zu Ovalbauten in der griechischen Architektur vgl. Mallwitz 1981, 604–606; Schattner 1990, 119–123. 209 f. s. außerdem den ausführlichen Katalog kurvilinear gebauter Bauwerke der frühen griechischen Eisenzeit von Mazarakis Ainian 1997, 43–113. Zur funktionalen Interpretation vgl. außerdem Mazarakis Ainian 1988.

<sup>1039</sup> Vgl. für Klazomenai Ersoy 2004, 49–60 Abb. 7. 18. 21; Ersoy 2007, 153–170. Zu Milet s. von Graeve 1973/1974, 69–78; von Graeve 1975, 38–40; Kleine 1979, 115–127. 137 f. Zum Kale Tepe vgl. Kleiner u. a. 1967, 116–123. Zu Smyrna s. Akurgal 1983, 29–32. Zu dem Typus der Einzelhaussiedlung, für den diese Kombination verschiedener Hausgrundrisse bezeichnend ist, s. Lang 1996, 58 f.

<sup>1040</sup> Zu archaischen Ovalbauten vgl. Lang 1996, 59. 78–86.

<sup>1041</sup> Vgl. dazu die Diskussion dieses Phänomens bei Ersoy 2004, 59 f. s. außerdem Ersoy 2007, 167–170.

<sup>1042</sup> Vgl. dazu die Ovalbauten in Smyrna bei Akurgal 1983, 29–32, am Kale Tepe bei Kleiner u. a. 1967, 116–122 und den spätgeometrisch bis früharchaisch datierten Ovalbau B in Milet bei von Graeve 1973/1974, 69–72. Dazu auch Kleiner 1969, 76. 78; Kleine 1979, 115–118. s. weiters Schattner 1990, 119–122.

<sup>1043</sup> Vgl. dazu zusammenfassend von Graeve 1973/1974, 78–80; Ersoy 2007, 168–170. s. auch Senff 2000, 33.

<sup>1044</sup> Der bei von Graeve 1973/1974, 83 geäußerte Verdacht einer Nutzung im Kultzusammenhang wurde von Kleine 1979, 136 f. nicht zuletzt durch den Fund zweier Terrakottapferdchen als bestätigt angesehen. Vgl. auch Kleiner 1969, 76. Ähnlich äußert sich Kleiner u. a. 1967, 122. Kritisch dazu Lang 1996, 83 f. Zu dem Typus des Herdhauses vgl. Drerup 1969, 123–128. s. zur selben Frage nach der Funktion außerdem Aytacılar 2004, 19 in Bezug auf das früheisenzeitliche Gebäude aus Klazomenai und die grundlegende Studie von Mazarakis Ainian 1997.

<sup>1045</sup> Dies im Gegensatz auch zu der Befundsituation in Klazomenai, wo Herde auf die Gebäude mit kurvilinearem Grundriss beschränkt zu sein scheinen. Dazu Ersoy 2007, 167 f.

<sup>1046</sup> Vgl. Lang 1996, 80; Lang 2007, 187.

<sup>1047</sup> Dazu Mallwitz 1981, 605 f.; Schattner 1990, 211 f. s. auch Mazarakis Ainian 1997, 277.

<sup>1048</sup> Dazu Lang 1996, 82–84. 86.

der Siedlung im Bereich des Möglichen, aber keineswegs hinreichend argumentierbar ist. Weder die Gebäudegrundrisse noch die Ausstattung mit Herden und Ziegeln können mit Sicherheit auf eine spezielle Funktion jenseits der eines Wohngebäudes festgelegt werden. Was die Fundkeramik angeht, so drückt sich die von den umliegenden Gebäuden der Siedlung abweichende Prägung nicht etwa im Vorhandensein keramischer Sonderformen und von indikativen Spezialgefäßen aus, sondern allein im Mengenverhältnis von Gefäßen (Trinkgefäße, Mischgefäße, Kännchen, bemalte Feinkeramik, korinthischer Import, Küchenwaren), die grundsätzlich in allen Siedlungsobjekten nachgewiesen werden konnten und die somit zum regulären Gefäßbestand archaischer Siedlungsbefunde in Ephesos gehören. Andere indikative Fundgruppen oder Binnenstrukturen, die in eine funktionale Überlegung einbezogen werden könnten, liegen aus den Siedlungsbefunden unter der Tetragonos Agora anders als etwa in der archaischen Siedlung von Azoria auf Kreta<sup>1049</sup> nicht vor, wobei auch diese Negativevidenz zumindest für die Zerstörungsbefunde der AG Phase II bezeichnend ist. Vielleicht darf man für die fraglichen Gebäude OB, MB, KMB und HA 6 in Anlehnung an Y. Ersoy vorsichtig eine »primarily domestic multi-functional usage«<sup>1050</sup> in Betracht ziehen, eine Nutzung also, die, obwohl vornehmlich vom alltäglichen Wohnen geprägt, auch ritualisierte öffentliche und gemeinschaftskonstituierende Handlungen miteingeschlossen haben könnte. Im Brunnenbefund J 2:4 von der Athener Agora hat sich dieses Interpretationsmodell für die späte Archaik bereits bestätigt gefunden<sup>1051</sup>. Eine positive Beantwortung der Frage kann aus der archäologischen Evidenz der Siedlung unter der Tetragonos Agora für das archaische Ephesos jedoch nicht mit Sicherheit erfolgen. Die Ambiguität der Herde als funktional profane wiewohl auch rituell konnotierte Einrichtungen innerhalb von Gebäuden<sup>1052</sup> zeigt an, dass eine diesbezügliche Entscheidung auch nicht immer eindeutig zu treffen sein dürfte, und dass innerhalb eines privaten Wohnambientes auch darüber hinaus reichende Handlungen mit möglicherweise rituell-kultischer Konnotation selbstverständlich Platz finden können.

Die Analyse des keramischen Spektrums aus den Befunden der Töpferwerkstatt, die als einzige Struktur innerhalb der Agora-Siedlung a priori mit einer speziellen Funktion verbunden ist, unterscheidet sich indessen in keinem wesentlichen Punkt von den anderen Siedlungsobjekten. Der gewerbliche Charakter des Areals kommt allein durch den aufgefundenen Töpferofen deutlich zum Ausdruck; der erhöhte Anteil der Trinkgefäße bezeichnet wahrscheinlich deren Produktion vor Ort<sup>1053</sup>. Die beiden Eimerböden **Kat. 892** und **Kat. 893** stellen zwar die einzige Gefäßform dar, die in der AG Phase III erstmals und ausschließlich in den Töpfereibefunden belegt ist. Das Vorhandensein der Eimer in der Nachfolgephase vor allem auch im westlichen Bereich der Siedlung macht aber eine spezifisch funktionale Verankerung speziell im Werkstattbetrieb zumindest zweifelhaft.

Abschließend sei noch einmal festgehalten, dass die aufgezeigten Abweichungen im Gefäßensemble der Gebäude OB, MB, KMB und HA 6 gegenüber dem Materialbestand der umliegenden Siedlung, die in der quantitativen Aufschlüsselung ersichtlich wurden, für eine hinreichende funktionale Interpretation nicht genügen. Hierfür wäre eine breiter angelegte, vergleichende Studie unter Einbeziehung aller Indikatoren notwendig<sup>1054</sup>, die angesichts der bisherigen Publikationslage zu ostgriechischen Siedlungen geometrischer und archaischer Zeit an dieser Stelle nicht

<sup>1049</sup> Zusammenfassend dazu Haggis 2015.

<sup>1050</sup> Ersoy 2007, 167. Ein vergleichbares Konzept wurde auch schon für ähnliche früheisenzeitliche Gebäudebefunde auf dem griechischen Festland vorgeschlagen, wobei sich dort die Fundevidenz allerdings aussagekräftiger darstellt. Vgl. dazu Mazarakis Ainian 1988; Mallen 2011, 385 f. Dazu auch Haggis u. a. 2004, 388.

<sup>1051</sup> Dazu Lynch 2011.

<sup>1052</sup> Dazu Lang 1996, 114 f. mit weiterer Lit.; Lynch 2011, 161 f. Vgl. für die frühe Eisenzeit auch Mazarakis Ainian 1988; Mazarakis Ainian 1997, 290–292. s. auch die typologisch miteinander vergleichbaren Herdstellen an funktional unterschiedlich determinierten Standorten (Wirtschaftsraum, Küche, Herdschrein) in der archaischen Siedlung von Azoria auf Kreta bei Haggis u. a. 2004, 352 f. 357 f. Abb. 6; 365. 367 Abb. 7; 368. 383 Abb. 21; Haggis u. a. 2007, 247. 249 Abb. 2; 275. 281. 288 Abb. 23. 28; Haggis u. a. 2011, 47. 54 Abb. 28.

<sup>1053</sup> Vgl. Cahill 2005, 55.

<sup>1054</sup> Vgl. dazu die bei Lang 2005 ausgearbeiteten Interpretationsebenen.

zielführend umzusetzen und auch nicht angestrebt ist. Der Fokus wurde vielmehr bewusst auf die befundimmanente Evidenzkraft des keramischen Quellenmaterials gelegt. Damit stellt die vorgenommene Analyse der ephesischen Siedlungsbefunde unter der Tetragonos Agora vonseiten der Materialauswertung die grundlegenden Indizien bereit, die im Falle einer weiterführenden Studie als wertvolle Argumentationsgrundlage und für andere Siedlungsgrabungen als Vergleichsbasis dienen können. Die Prüfung des Gefäßspektrums hinsichtlich seiner Aussagekraft für die nähere Funktion einzelner Gebäude und Strukturen rundet somit die kontextuelle Analyse der Befunde jenseits ihrer rein chronologischen Dimension sinnvoll ab.

### 1.D.3 Die Siedlungsbefunde unter der Tetragonos Agora: Zusammenfassende Darstellung

Mit den archaischen Siedlungsbefunden unter der Tetragonos Agora konnte erstmals ein direkter und auf archäologischen Evidenzen basierender Zugang zu der Frage der ephesischen Besiedlung des 7. und 6. Jahrhunderts v. Chr. gewonnen werden. Anders als in den wenigen spätarchaischen Gräbern am sog. Staatsmarkt<sup>1055</sup> sowie im östlichen Bereich unter der Tetragonos Agora<sup>1056</sup> oder auch im Artemision, welchem als überregionalem Heiligtum eine gesonderte Rolle zukommt, erschließen die dichten Siedlungsbefunde unter dem Westflügel der Tetragonos Agora den bislang vielleicht besten, da umfassendsten und durch die Qualität als Siedlungsbefunde auch sehr repräsentativen Einblick in das archaische Ephesos. Wenn auch die gewonnenen Erkenntnisse aus dem mit 370 m<sup>2</sup> doch räumlich stark begrenzten Grabungsareal nicht undifferenziert für das gesamte ephesische Siedlungsgebiet übernommen werden dürfen<sup>1057</sup> (s. u. Kap. 2.B), so werden nun doch erstmals verbindliche Aussagen über die Struktur, die Bautypologie, die chronologische Abfolge und die materielle Kultur einer ephesischen Ansiedlung archaischer Zeit möglich.

Die großen Entwicklungsphasen, welche die Siedlung durchläuft, sind über die den gesamten Siedlungsplatz berührenden Erscheinungen, wie sie die Brandzerstörung der AG Phase II sowie die Planiermaßnahmen am Beginn der AG Phase III und der AG Phase IV darstellen, gut nachvollziehbar. Einzig die stratigrafisch ebenfalls gut abgegrenzten Evidenzen der AG Phase I beschränken sich auf einen eng umfassten Raum innerhalb des ergrabenen Siedlungsplatzes. Die bislang bekannten Siedlungsbefunde setzen mit den früharchaischen Kontexten unter der späteren Tetragonos Agora (AG Phase I und II) im zweiten Viertel des 7. Jahrhunderts deutlich später ein als die ältesten, noch spätbronze- bis früheisenzeitlichen Befunde im Heiligtum der Artemis<sup>1058</sup>. Die große Anzahl geometrischer Gefäßfragmente verweist gleichzeitig jedoch auf eine wahrscheinliche, wenn auch nicht hinreichend nachweisbare (Siedlungs-)Aktivität schon seit spätgeometrischer Zeit, und im Ovalbau OB begegnet in der AG Phase II ein Gebäude, das in seinem Bautypus noch aus geometrischen Traditionen heraus zu erklären ist (s. o. Kap. 1.D.2.2), selbst wenn entsprechende Befunde aus dieser Zeit nicht angetroffen wurden. Wie die umliegenden Gebäude der AG Phase II setzt auch der Ovalbau OB direkt am natürlich gewachsenen Kalkrotlehm auf. Die in seinem Gefäßensemble auffällige Prägung des Ovalbaus OB im Zentrum des ergrabenen Siedlungsareals unter der Tetragonos Agora setzt sich zumindest bis in die nachfolgende Siedlungsphase AG Phase III mit dem zweiräumigen Gebäude MB fort<sup>1059</sup>. Die sonst im Typus einer Einzelhaussiedlung organisierten, einräumigen Rechteckbauten des 7. Jahrhunderts werden im 6. Jahrhundert durch mehrräumige, an einer gemeinsamen Nordmauer

<sup>1055</sup> Dazu Langmann 1967.

<sup>1056</sup> Dazu Scherrer 2000, 47; Kerschner 2006g, 151.

<sup>1057</sup> Dazu auch Kerschner 2017b, 487 f.

<sup>1058</sup> Zu einem protogeometrischen Fundkomplex vgl. etwa Kerschner 2003b; zu einem frühgeometrischen Befund s. Kerschner 2003a, 44–50. 58. Vgl. auch Kerschner 2017b, 493; Kerschner 2017c, 9 f. 12–15. 17–27.

<sup>1059</sup> Es sei ausdrücklich darauf verwiesen, dass die Lagebeschreibung »im Zentrum des ergrabenen Areals« keine qualitative Wertung impliziert: die Position der Gebäude im gesamten Siedlungszusammenhang bleibt unklar, da die ursprüngliche Ausdehnung der Bebauung nicht gesichert ist.

ausgerichtete Hofhäuser abgelöst<sup>1060</sup>. Die Bauweise bleibt für jene Phasen, aus denen Baustrukturen erhalten geblieben sind, mit ihren auf Mauersockeln aus lokalem Konglomeratgestein errichteten Lehmwänden über alle Siedlungsphasen hinweg grundsätzlich die gleiche, wobei die Strukturen der jeweiligen Vorgängerarchitektur teilweise weiter Verwendung fanden oder zumindest in der Ausrichtung der Neuanlage berücksichtigt wurden. Einzig das Gebäude KMB zeichnet sich durch die Verwendung von Kalkmergelplatten in der Sockelzone aus. Hinweise auf mögliche Dachkonstruktionen liefern die zentralen Pfostengrubenreihen in den Gebäuden VG der AG Phase IIa und HA 6 der AG Phase IV, in dessen Kontext wenige Ziegelfragmente ein Ziegeldach wahrscheinlich machen (s. o. Kap. 1.B.5). Die Gelniveaus setzen sich aus Lehm- und Schotterhorizonten zusammen, wobei diese vor allem in der AG Phase II auch in Kombination miteinander auftreten. Für den Innenraum des Gebäudes PB (AZ 9) gibt es sogar Hinweise auf einen Holzplankenboden. Grubenherde (VZ, MB, KMB), aschige Feuerstellen (AZ 1, KMB) und gemauerte Herde (NB) stellen abgesehen vom mobilen Fundinventar die einzigen erhaltenen Einrichtungselemente innerhalb der Gebäude dar, was zumindest für die Siedlungsphasen AG Phase III und IV auch mit ihrer planmäßigen Aufgabe zusammenhängen dürfte. Was die Ausdehnung der Siedlung unter der Tetragonos Agora betrifft, so lässt sich in der AG Phase IIIb mit der Erweiterung der Bebauung hangaufwärts (BZ) und des im Osten eingebrachten Töpfereibetriebs eine Veränderung konstatieren. Die funktionale Umwidmung des östlichsten Bereichs in ein handwerklich genutztes Areal wurde allerdings bereits in der AG Phase IV wieder rückgängig gemacht. Ob das südliche Gebäude BZ anders als die tiefer gelegenen Gebäude der AG Phase IIIb auch noch in der AG Phase IV weiter Bestand hatte, lässt sich aufgrund der schwierigen Befundsituation nicht klären, bleibt aber zumindest im Bereich des Möglichen. Im mittleren 6. Jahrhundert wurden die Gebäudeensembles der letzten Siedlungsphase aufgegeben und waren während der weiteren wirtschaftlichen Nutzung des Areals in klassischer Zeit<sup>1061</sup> einem allmählichen Verfall preisgegeben, ehe sie bei der Anlage der hellenistischen Agora einplaniert wurden.

<sup>1060</sup> Lang 1996, 58 f. Zu den sozio-politischen und kulturellen Implikationen dieser architektonischen Neuerung vgl. insbesondere Lang 2005; Lang 2007.

<sup>1061</sup> Vgl. dazu Scherrer 1999, 47; Scherrer – Trinkl 2006, 61–164.